

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum auswärts und Anzeigenpreis Wiesbaden 10 Pf., von außerhalb 20 Pf. Im Monat: Die Zeile oder deren Raum auswärts 30 Pf., von außerhalb 60 Pf. Die Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Zeiten wird keine Garantie übernommen.

Wiesbadener

Bezugspreis: 30 Mark pro Quartal (10 Mark pro Monat) in Vorauszahlung. Der General-Anzeiger erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

General Anzeiger

Wiesbadener Neuzeit Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: **Peterstunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.**

Versprecher 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Plottwiesstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Nr. 96.

Montag, den 26. April 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Eine gefährliche Ballonlandung.

Berlin, 26. April. Ein am Samstag in Düsseldorf aufsteigender Ballon landete gestern nach 22stündiger Fahrt infolge von Regenschauern in der Nähe des Rixdorfer Krankenhauses. Infolge des starken Anpralls klappte die Gondel um. Hierbei wurden die Insassen, drei Offiziere, zu Boden geschleudert; einer wurde schwer verletzt.

Falschmünzer.

Berlin, 26. April. In der Nacht zum Sonntag wurde wiederum eine Falschmünzerbande, binnen kurzer Zeit die dritte, ausgehoben. Bei der Herstellung von falschen Zweimarkstücken wurden drei Leute betroffen und festgenommen.

Der Tod am Steuer.

Rattowik, 26. April. Aus einem Automobil, über das der Chauffeur die Führung verloren hatte, wurde Graf Franz Vassek, der dritte Sohn des früheren Reichstagspräsidenten, herabgeschleudert; und starb im Krankenhaus, ohne die Bewusstseinswiedererlangung zu haben. Auch der Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt.

Opfer der Waffennade.

Paris, 26. April. Nachrichten aus Bagdad zufolge ist der Schiffs-Kapitan an den Folgen der erhaltenen Waffennade gestorben.

Ein italienischer Orden für Italiens.

Rizza, 26. April. Der Herzog von Genua traf um 5½ Uhr nachmittags hier ein und stattete dem Präsidenten Bissolati einen Besuch ab, bei welchem er dem Präsidenten im Namen des Königs von Italien den Annunziatenorden überreichte. Der Präsident dankte zunächst dem Herzog und sprach später dem König seinen Dank für die Ehrenbezeugung aus. Der Besuch, der nur kurze Zeit dauerte, wurde bald darauf vom Präsidenten in Villa Franca erwidert.

Waffenstillstand in Libyen.

Tehran, 26. April. Der Schah willigte in die Verlängerung des Waffenstillstandes ohne Zeitbestimmung und gestattete die unbegrenzte Zufuhr von Lebensmitteln nach Tripolis. Dieses Zugeständnis wird allgemein der Furcht vor der bevorstehenden russischen Intervention zugeschrieben, die, wie der Schah fürchtet, nicht zu seinen Gunsten ausfallen dürfte. Die Nachricht von dem Einmarsch russischer Truppen rief große Unruhe hervor.

Lektüre und Nervosität.

Von Dr. Wilhelm Kummer.

Unser Nervensystem besteht keineswegs nur aus den Nerven, von denen es den Namen entlehnt hat, zu ihm gehören auch noch die Zentralstellen aller einzelnen Nerven, die Organe, die die Tätigkeit der Nerven leiten und regieren. Das wichtigste dieser Organe ist aber zweifellos das Gehirn. Was wir Bewusstsein, Denken, Fühlen, Wollen nennen, ist an seine Funktion gebunden, seine Verletzungen, Erkrankungen und Schädigungen machen sich als geistige Defekte bemerkbar. Die Nervosität pflegen wir eine Erkrankung der Nerven zu nennen, es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß sie nicht bloß auf die Nerven im engeren Sinne beschränkt bleibt, sondern auch das nervöse Zentralorgan, das Gehirn, in Mitleidenschaft zieht. Das eine steht jedenfalls fest: daß sich die Nervosität in erster Linie in der Sphäre der Gehirntätigkeit, im Denken, Fühlen und Wollen äußert. Und gerade deshalb bestehen zwischen ihr und den Erlebnissen des Menschen, den Erlebnissen der Wirklichkeit sowohl wie denen der Phantasie, enge Beziehungen. Zu den Erlebnissen der letzteren Art gehört aber bei dem modernen Menschen die Lektüre. Es fragt sich nun, ob sie insofern ist, das Gemüt und den Geist des Nervösen anders zu beeinflussen wie den des vollkommenen gesunden Menschen, weiter, ob ihr etwa bei der Entstehung der Nervosität ein Anteil zufällt oder zumindest aufpassen kann.

Es ist wohl überflüssig, hier aufzuzählen, welche Wirkungen die Lektüre auf das Gemütsleben des Menschen, insbesondere auf das von Frauen und Kindern, die das reale Leben entweder überhaupt nicht kennen oder ihm doch um vieles ferner stehen als der Mann, ausübt. Beständen solche Wirkungen nicht, dann wären Lehrer und Pädagogen längst der Rüge entbehrlich, auf die Lektüre ihrer Zöglinge ihr besonderes Augenmerk zu richten, dann hätte der Kinderarzt und der Psychiater keinerlei Veran-

Politische Montagsrevue.

Ueber das „Dekorative“ in der Politik haben sich zwei Männer in besonders bemerkenswerter Weise geäußert, die auf das Wesen im deutschen Volkstum einen großen Einfluß gehabt haben: Otto von Bismarck und Gustav Freytag. Als Fürst Bismarck aus der Warte seines Sachsenwaldes den Lauf der Dinge, die er so lange geleitet hatte, unter der Führung des „neuen Herrn“ betrachtete, äußerte er sich in kritischer Weise über das Schaugebilde und prägte das Schlagwort vom „Dekorativen“ in der Politik, das tatsächlich im Kaiser Wilhelm II. eine höhere Bedeutung als früher erhalten hat. Gustav Freytag spricht in seiner Erzählung über die Kaiserkrone davon, daß man für große Schaulustigkeiten im öffentlichen Leben, Dekoratives, großen Fortschritt und Hoflichkeit herbei zu bringen und Verhältnisse herbeizuführen; je einfacher und nüchterner etwas sei, desto besser würde es. Auf das Dekorative verweisen wir uns nicht, meinte der Dichter. Seit einem Menschenalter hat sich aber unter der Einwirkung der Kaiserkrone das junge Deutsche Reiches manches in dieser Hinsicht geändert, und auch die Norddeutschen verließen sich schon besser darauf. Sie sind nicht mehr abgeneigt, sich dem Dekorativen in der Politik zu verschließen, und im Geiste der neuen Zeit, die er begriffen hat, handelte der Reichsfürst Bismarck, als er in verflochtenen Beziehungen im geschichtlichen Kongreß-Saal der Reichstagskammer seine Staatsaktion vollzog, die auch seinem Kaiserlichen Herrn Freude gemacht haben dürfte.

Der feierliche Einzug des Kanzlers in den Saal geschah unter großem Vorantritt von Bundesvertretern und hohen Reichsbeamten. Die Abordnungen aus Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Thüringen, also mehr aus den süddeutschen Gebieten hatten Aufstellung genommen und hielten nach der zeremoniellen Begrüßung unter tiefem Ernst langballe Ansprachen an den Kanzler, indem die Versicherung abgegeben wurde, daß das deutsche Volk treu zu Kaiser und Reich stehe und die Festigung des Reiches durch eine endliche und durchgreifende Regelung der Staatshausführung verlange. Reichskanzler Fürst Bismarck sprach ebenso feierlich den Dank der Regierung für die freiwillige und bedeutungsvolle Kundgebung aus. Er bezieht sich auf Fürst Bismarck und Bismarck, die ebenfalls eine reinliche Scheidung von Reichs- und Staatsfinanzen anstrebten und gab dann einen Überblick, was die Reichsregierung jetzt will und beabsichtigt, was sie preisgibt. Ganz entschieden erklärte der Kanzler, es sei der einmütige Wille der verbündeten Regierungen, die Lösung der Reichsfinanzreform noch in dieser Session des Parlamentes herbeizuführen.

Ohne Eindruck ist diese „dekorative“ Staats-handlung nicht geblieben. Das zeigte sich am Tage darauf in der Finanzkommission des Reichstages. Man sprach dort etwas neidisch von der richtigen Vertretung des Volkes durch den

Reichstag, der aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen sei und deshalb mehr Bedeutung habe als eine Versammlung von einigen Tausend Männern, die sich zu einem bestimmten Zwecke aufeinandergebeugt hätten. Man wehrte sich gegen Vorwürfe von Unfähigkeit und Verschleppung und vertiefte sich auf gründliche Behandlung der Materie. Damit wurde aber die Meinung im Volke nicht beseitigt, daß der Reichstag die wertvolle Zeit mit dem Parteibetrieb vergeudet hat. Der Vorwurf ist genug gewöhnlich, man will nun endlich Taten sehen. Es ist höchst erfreulich, daß sich die konservativen Stimmen aus dem Reichstage täglich mehr, die ein Einlenken der Reaktion in die Pläne der Regierung befürworten, und daß bereits zwölf konservative Reichstagsabgeordnete erklärt haben, daß sie für eine Erbanfängerstimme stimmen würden. Damit wäre wohl eine Mehrheit für die Reform gewonnen. Daß noch eine gründliche Beratung der Entwurfs erfolgt, die große Industriezweige des Reiches mit schweren Lasten treffen will, ist auch der Wunsch des Volkes, aber die Klarheit muß endlich geschaffen werden. Handel und Gewerbe bedürfen der Stetigkeit und der finanziellen Unterstützung auf gesicherter Grundlage.

Dem Kanzler wird sein Werk gelingen, das steht fest. Die Tränen, die er nun einmal nach den Verbreitungen böswilliger Geschichtsschreiber vor dem Kaiser geweint haben soll, werden sich in Berlin verwandeln, wenn Fürst Bismarck bei Rückkehr des Monarchen melden kann: Alles im Fluß, Majestät! Auf dem Wege verbindet der Kaiser zurzeit dekorative Amtshandlungen mit schmerzhaftem Schaffen. In der Kapelle hielt Wilhelm II. am Sonntag selbst den Gottesdienst ab, wie er es sonst nur auf See zu tun pflegt. Da Bismarck und das Parlament im November dem Kaiser das Recht freitritt machten, daß er sein eigener Kanzler sein dürfe, so bleibt der Kanzler doch sein eigener Seelfürer. Daran wird selbst die Generalprobe nichts einzuwenden haben. Das kirchliche Walten des Kaisers wird auch auf Rom hingedrückt, denn die Geistlichkeit und die Bevölkerung von Ost und West ziehen in einer „dekorativen“ Prozession, wie im Vorjahre, am Schloß vorbei. Ein Märchen aus alten Zeiten will auch dem Kaiser nicht aus dem Sinn. Nachdem Vortage-Heine gerückt worden ist, erschien Adolph in plastischer Bildung an dessen Stelle. Alt und Schwerk haben die Kaiser des Mittelalters miteinander verbunden, Alt und Schwerk schweben auch im neuen deutschen Kaiserreiche als Symbole am Thronhimmel.

Dekorative Veranstaltungen gab es nicht nur bei Bismarck im Kongreß-Saal und auf Rom, sondern auch in Bukarest und in Wien. Der 70. Geburtstag des Königs Carol I. gab Veranlassung zu großen Feierlichkeiten, an denen sich Fürstlichkeiten, der Kaiser im pompösen Gewande und das ganze Volk beteiligten. Auch der deutsche Kronprinz kam in Vertretung des Deutschen Kaisers, um an der Jubiläumsteilnahme und Glückwünsche zu überbringen, und das rumänische Volk ließ ihn herzlich willkommen heißen.

Uebrigens fehlt es auch bei minder schwerer nervöser Veranlassung oder Erkrankung nicht an Jüngern, die das Gesagte illustrieren. Der jüde Stimmungswechsel, der bei nervösen Leuten fast immer vorhanden ist, wird immer auch durch die Lektüre beeinflusst, er stellt sich ein, wenn der Inhalt der Lektüre mit der bestehenden Stimmung nicht in Einklang zu bringen ist, und es kann hintangehalten werden, wenn Roman und Wirklichkeit in dieselben Gefühlsstöße getaucht sind. Ein viel realeres Beispiel für das Verhältnis der Nervosität und Lektüre bietet uns die Betrachtung der nervösen Schlaflosigkeit. Sie ist bei nervösen Leuten, insbesondere solchen, die tagsüber angestrengt geistig tätig sind, überaus häufig. Will der Arzt sie nun mit Erfolg bekämpfen, so muß er zuerst dem Kranken die abendliche Lektüre unterlagen. So lange sie fortgesetzt wird, spinnen sich die von ihr erweckten Gedanken um Gefühle im Geiste des Kranken fort, es ist die oben erwähnte längere Nachwirkung, die wir hier von uns haben. Auch gesunde Leute beobachten oft, daß eine spannende, aufregende Lektüre vor dem Zubettgehen sie nicht einschlafen läßt. Das ist eine der nervösen Schlaflosigkeit ganz analoge Erscheinung, nur daß bei dieser ebenso ziemlich jeder Art von Lektüre der Einfluss automatisch, der bei Gesunden nur eine bestimmte Art derselben hat.

Ist so eine besondere Wirkung der Lektüre auf das Seelenleben des nervösen Menschen ungewiss, so haben wir doch keine Veranlassung, anzunehmen, daß die Lektüre Nervosität hervorzurufen vermag. Der einflussreichste Faktor, was nicht der einzige, bei der Entstehung der Nervosität ist die erbliche Anlage. Man kann ruhig sagen: die Nervosität entsteht nicht, sie kommt mit dem Menschen zur Welt. Ein solches von Geburt an nervöses Temperament kann nun natürlich sich auch in einer spezifischen Ausprägung der Lektüre und vielleicht auch in einem Lebenswandel der Lektüre gewidmeten Zeit äußern. Und da nun, wie wir gehört haben, die Lektüre alles über uns günstig auf den nervösen Menschen einwirkt, so ist es leicht möglich, daß durch sie

men. Die Presse erinnerte an die Freundschaft, die den Kaiser Friedrich mit König Carol verband, und gab ihrer Freude Ausdruck, daß der König das Glück habe, den Enkel seines Freundes und Waffengefährten zu umarmen.

Die Wiener Bevölkerung veranstaltete für den Friedenskaiser Franz Josef eine Huldigung vor dem Schönbrunner Schloße. Der Kaiser sprach u. a.: Erste Zeiten gingen an uns vorüber, und es erfüllt mich mit stolzer Befriedigung, daß mir die patriotische Begeisterung der gesamten Bevölkerung der Monarchie sowie die Verehrung meiner vom besten Geiste befehlten tapferen Armee festen Rückhalt und die Möglichkeit boten, den Frieden zu erhalten, denn auch ein gerechter, unabweisbarer Krieg fordert viele Opfer, und reicheren Segen bringt den Völkern der in Ehren bewährte Friede.

Der deutsche Kronprinz stattete dem Kaiser Franz Josef die Glückwünsche zum friedlichen Siege ab, und auch Kaiser Wilhelm wird zu diesem Zwecke auf der Rückreise von Rom in Wien erscheinen.

Österreich ist zwar mit den Türken in Frieden handelseinig geworden, aber unter sich selbst haben die Bewohner des osmanischen Reiches blutige Abrechnung gehalten. Wie in einem Kriege wechselten in verflochtenen Wochen die Bilder vor und in Konstantinopel. Schon wollte man den Sultan wegen Jerrins absetzen, dann aber kamen die Jungtürken wieder zu der Ansicht, es sei richtiger, Abdul Hamid auf dem Throne zu lassen, damit er ein konstitutionelles Scheinleben weiterführe. Golgen, Dolch und Gift werden so lange in den Freiheitsskämpfen in der Türkei wüten, bis das ganze Reich zusammenbricht. Auch Christenmorde sind an der Tagesordnung, selbst Deutsche wurden getötet. Eine Flotte der europäischen Mächte hat sich in den türkischen Gewässern versammelt, aber es wird aus allgemeinen politischen Gründen kaum zum Einschreiten kommen, und die Geschwader werden nur eine „dekorative“ Rolle spielen.

Die Bläne Englands mit der Türkei sind nicht klar geworden. Wohl aber haben wir in verflochtenen Wochen wieder erfahren, wie die britische Regierung über das Privateigentum auf dem Meere denkt. Sie lehnte im Unterhause die Unantastbarkeit des Privateigentums ab und erklärte sich für das Seebotterrecht. Die edlen Vorschläge Englands auf dem Haager Friedenskongreß haben also auch nur „dekorative“ Bedeutung.

Rundschau.

Der deutsche Kronprinz in Wien.

Der deutsche Kronprinz ist am Sonntag nachmittag um 2 Uhr 5 Minuten aus Bukarest in Wien eingetroffen. Auf dem Staatsbahnhof war eine Ehrenkompanie des 4. Infanterie-Regiments mit Fahnen und Musik aufgestellt. Kurz

das Hervortreten der nervösen Symptome verstärkt, die Nervosität gesteigert wird.

Wiesbadener Bühnen.

Königliche Schauspiele.

„Der Barbier von Sevilla“.

Romische Oper in 2 Akten von Rossini.

In der letzten Aufführung sang Hr. Friedfeldt die „Rosine“ zum erstenmal und bewährte sich auch diesmal wieder als vornehmer Sängerkünstler. Die Partie stellt die höchsten Anforderungen an eine koloraturfähige, denen Hr. Friedfeldt in jeder Hinsicht gewohnter Weise voll und gerecht wurde. Die koloristischen Details waren sauber und geschmackvoll ausgearbeitet und beruhten in der planvollen, durchdachten Anlage künstlerische Großartigkeit; die Reden zeigten richtige, musikalische Gefühl und liehender Eleganz; die Läufe, Figuren, Staccati und Triller erfreuten durch Sicherheit und perlende Ausführung; mit einem Worte: die gesangstechnische Wiedergabe bot das Bild einer abgerundeten, sehr respektablen Leistung. Darstellerisch wurde gegen früher eine im großen und ganzen ruhigere Auffassung betont, die jedoch der nervösen Eigenart dieses schelmischen Kavaliers noch hinreichend gerecht wurde. Munterkeit und frische Vereinigten sich mit leichtem Sinn und heiterer Laune und schufen eine ansprechende Figur von glaubhafter Natürlichkeit. Die Gesangsbeilage des zweiten Aktes, Walzer aus „Romeo und Julia“ von Gounod, ließ hinsichtlich technischer Ausführung und künstlerischer Auffassung kaum einen Wunsch offen und fand eine sehr befriedigende Aufnahme. Hr. Friedfeldt erntete für ihre gewundene und musikalisch sichere Durchführung ihrer anspruchsvollen Partie reiche Anerkennung und stürmischen Applaus. Im übrigen war die Besetzung die übliche. Die Ausführung an sich nahm einen glücklichen Verlauf und verfehlte das zahlreich erschienene Publikum in freudig gehobener Stimmung.

Dr. L. Ullrich.

nach 1.35 Uhr erschien der Kaiser in preussischer Karzschalluniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Ferner hatten sich eingefunden die Erzherzöge Franz Ferdinand, Franz Salvator, Leopold Salvator, Eugen, Friedrich und Reiner mit ihren Saiten in den Uniformen ihrer preussischen Regimenter und der deutsche Botschafter Freiherr von Tschirschky-Bögenhoff mit den Herren der Botschaft. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Um 2 Uhr 8 Min. fuhr der Zug unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ in den Balkon. Der Kaiser trat dicht an den Balkon heran. Der Kronprinz in der Oberstenuniform seines Husaren-Regiments mit umgehängter Pelzjacke entstieg dem Bogen, schritt auf den Kaiser zu und wollte ihm die Hand küssen. Der Kaiser wehrte jedoch ab, schüttelte dem Kronprinzen die Hand und küßte ihn dreimal. Nachdem der Kronprinz die Erzherzöge durch Handbedrücken begrüßt hatte, fuhr der Kaiser mit seinem Gaste zur Rechten in seinem Hofwagen nach der Hofburg. Das vor dem Bahnhof in überaus großer Zahl gesammelte Publikum brach in rauschende Hochrufe aus. In der Hofburg begrüßten den Kronprinzen der erste Oberhofmeister und Zeremonienmeister. Gleich nach der Ankunft stattete der Kronprinz den in Wien weilenden Erzherzögen Besuche ab.

Englische Sympathie.

Die „Morning Post“ läßt sich einen Leitartikel der „Washington Post“, die als Organisationsorgan gilt, um nachzuweisen, daß im Falle eines Krieges zwischen England und Deutschland die Sympathien der großen amerikanischen Republik auf Seiten Englands sein würden. Das Washingtoner Blatt meint, daß die Vereinigten Staaten die strikte Neutralität wahren würden. Die Sympathien der amerikanischen Völker dürften jedoch hauptsächlich von dem Vorteil beeinflusst werden, der sich für den Handel, die Zivilisation und Erhaltung des Landes ergibt.

„Großbritannien“, so fährt das Washingtoner Blatt fort, „ist der Union in seinem Teile der Erde im Wege, noch bedroht es das Wachstum unseres Handels oder unserer politischen Einflüsse zur See oder zu Land.“ Hier ist es der englische Verdrachter für gut gehalten, einen Teil des Leitartikels zu überspringen, um dann den Rest wie folgt zu geben: „Der deutsche Exportant hat ein Auge auf Südamerika geworfen, dem die Vereinigten Staaten erst kürzlich eine Vorkasse des guten Willens und der Ermutigung geschickt haben. Dort sind die Ausrichtungen auf kommerzielle und industrielle Entwicklung am günstigsten. Deutschland macht großartige Fortschritte in jenen Ländern auf Kosten Englands und schließlich auch der Vereinigten Staaten. Die deutsche Führung auf den genannten Gebieten in Südamerika wird zu ewigen Reibungen wegen der Monopolrechte Veranlassung geben, und dem industriellen Wettbewerb könnte schließlich ein Krieg folgen! Es ist möglich, daß diese Bedenken die wertvolle Antipathie, die viele Amerikaner gegen England hegen, mit der Zeit überwiegen und sie veranlassen mag, in einem Krieg zwischen Deutschland und England mit letzterem zu sympathisieren.“

In den englischen Gerichten sind deutsche Agenten am Werke, um der englischen Armee die Pferde vor der Nase wegzukufen. Dieser Aufschub unserer Pferdemarkts hat bereits so große Dimensionen angenommen, daß die Territorials mehr für Geld noch gute Pferde die nötigen Reit- und Jagdtiere erhalten können. Dieser Sach ist nicht etwa einer „Inflation Story“ entnommen, die augenblicklich den roten und gelben Blätterwald in England durchschauert, sondern steht wirklich im heutigen Standard. Das Blatt behauptet, daß die deutschen Agenten im Interesse der deutschen Armee arbeiten. Es käme ihnen dabei zuhelfen, daß die englische Armee keine Tiere unter vier Jahren ankaufen dürfe. Da aber die Deutschen schon seit Monaten alle dreijährigen Tiere gekauft hätten, so gebe es so bald keine Vierjährigen.

Die letzte Stunde.

Es gibt zahlreiche Menschen, die sich nicht vor dem Tod fürchten, die aber mit Glauben an die Möglichkeit denken, daß sie lebendig begraben werden könnten. Die testamentarischen Bestimmungen, daß vor der Begräbnis eine besondere Probe vorgenommen werden solle, ob der Tod auch wirklich eingetreten sei, findet man überaus häufig. Es ist sehr zweifelhaft, ob überhaupt jemals ein Scheintoter der Erde oder dem Feuer übergeben worden ist, und die meisten Erzählungen, die hierüber im Schwange sind, sind wohl in das Reich der Legenden zu verweisen. Freilich gibt es Zustände, die dem Laien vorübergehend Zweifel über den Eintritt des Todes erwecken können, wenn alle Funktionen des Körpers erloschen erscheinen, das Bewußtsein geschwunden ist, jede Bewegung fehlt und die Tätigkeit des Herzens und der Atmung scheinbar aufgehört hat. Dieser Übergang, in dem das Leben nur noch wie ein erlöschendes Flämmchen vorhanden ist, zieht sich manchmal stundenlang hin. Besonders werden derartige Zustände von mineralischen Vergiftungen, nach schweren Blutungen beobachtet. Aber bei genügender Vorsicht wird auch in diesen seltenen Fällen niemand lebendig begraben werden.

Was dem aber sein, wie es will, mögen solche zweifelhaften Fälle vorkommen oder nur in der Phantasie existieren, die Forderung, ein absolut untrügliches Mittel zu besitzen, um den Eintritt des Todes zweifellos feststellen zu können, wird immer wieder erhoben. Es ist daher zweifellos ein Verdienst, das der belgische Arzt Reard durch seine Methode bekanntgegeben hat, die an die wichtigste Funktion des Körpers, an den Kreislauf des Blutes, anknüpft. So lange noch Zirkulation besteht, müssen Stoffe, die sich im Blut befinden, an die Gewebe abgegeben werden. Reard fand in dem Fluorescein, jenem prächtigen grünen Farbstoff, der selbst noch in Verdünnungen von 1 auf 50 Millionen deutlich seine färbende Kraft besitzt, ein ebenso anschauliches wie un-

Die französische Postkrise.

Betreffs der von der französischen Regierung gegen gewisse Postbeamte geplanten Maßnahmen heißt es, daß insbesondere diejenigen Postbeamten in Paris und in der Provinz abgehaltenen Versammlungen die Demission des Unterstaatssekretärs Simon als Vorbedingung für einen regelmäßigen Dienstbetrieb bezeichnet haben. Sieben Postbeamten sollen deshalb abgesetzt oder strafweise verurteilt werden, jedoch wird die Regierung anlässlich der für den 1. Mai angeordneten Treiberien erst in 8 Tagen eine endgültige Entscheidung treffen. Am Sonntagabend fand eine Versammlung der Postbeamten statt, die sich in einer Resolution mit ihren zu bestrafenden Kameraden solidarisch erklärte, und versprach, sie mit allen Mitteln unterstützen zu wollen. In Paris und Lyon hielten die Postbeamten ebenfalls Versammlungen ab, in denen die baldige Umwandlung der allgemeinen Vereinigung der Postbeamten in ein Syndikat verlangt wird. Der nationalisierte Deputierte Berry teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß er ihn den Beginn der Kammerdebatten bezogen werde, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedachte, um den Treiberien einzelner Beamtenvereinigungen ein Ende zu machen.

Deutscher Reichstag.

217. Sitzung vom 26. April.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Dr. Lieberding, Unterstaatssekretär Zwela. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 15 Minuten.

Der Bericht der Reichsschulden-Kommission paßiert ohne Diskussion. Sodann wird die Beratung der Strafgesetznovelle fortgesetzt.

Müller-Meiningen (fr. Sp.): Wir begrüßen den Entwurf, wenn wir ihn auch als Notgesetz ansehen, weil er in erster Linie mit den drakonischen Strafbestimmungen aufzuräumen will. Wir begrüßen aber auch die strenge

Bestrafung der Kindermisshandlungen und der Tierquälereien. Auf die Bismarckianer wird die medizinische Wissenschaft nicht verzichtet können. Bei den geringen Diebstählen müßte nicht der Wert des gestohlenen Gegenstandes, sondern das sittliche Motiv ausschlaggebend sein. Auch wir sind einverstanden mit der Grundtendenz der Bestimmungen zur Verhinderung des Schutzes der Ehre. Aber der hier gewählte Weg ist nicht der richtige. Bei gewöhnlichen Schimpfereien hat der Richter schon heute die Möglichkeit, den Angeklagten ohne Wahrheitsbeweis zu verurteilen. Ebenso große Bedenken habe ich gegen die Fassung des Parag. 253:

Erpreßung. Darnach wäre jedes Fördern einer erheblichen Lohnsteigerung bei gleichzeitiger Androhung von Arbeitseinstellung als Erpreßung anzusehen. Das Koalitionsrecht, das höchste Recht der Arbeiter, darf aber nicht beschränkt werden. Wir hoffen, daß unsere schwersten Bedenken gegen die §§ 186 und 253 in der Kommission beseitigt werden. (Beifall.)

Rahbender (Ztr.) tritt für einen möglichst ausgedehnten Rinderstich ein und belegt seine Forderungen mit einer Reihe von Einzelfällen, in denen schulpflichtige Kinder Mißhandlungen ausgeübt gewesen seien.

Schäfer (fr. Sp.): Die Begründung des Expreßer-Paragraphe birgt die große Gefahr in sich, daß die schwierigsten wirtschaftlichen Fragen in die Rechtsprechung mit hineingeworfen werden. Wenn diese Gefahr ausgeschlossen wird, dann können wir den § 253 auch im Interesse der Arbeiterbewegung begrüßen. Dem Vorredner pflichte ich bezüglich der Verschärfung der Rinderstichbestimmungen bei. Die Strafandrohung muß im Einklang mit dem Rechtsbefinden des Volkes stehen. Der Gedanke der Reform des § 186 ist mir außerordentlich sympathisch und so wertvoll gegenüber den Gefahren der Sensation, daß, wenn die Bedenken gegen seine Formulierung nicht behoben werden sollten, Reichstag und öffentliche Meinung diesen Gedanken doch nicht

trügliches Mittel, um den Eintritt des Todes festzustellen. Man spritzt eine stark verdünnte Lösung dieses Farbstoffes unter die Haut und wird, wenn das Blut noch fließt, bald am ganzen Körper eine grünlichgelbe Farbe wahrnehmen. Je langsamer das Blut pulsiert, um so länger dauert natürlich diese Verfärbung. Gelegentlich trat noch nach 15–20 Minuten die charakteristische Reaktion ein, wo besonders das Weiße des Auges und die Schleimhäute sich smaragdgrün färbten. Ist aber der Tod eingetreten, hat also die Zirkulation völlig aufgehört, so bleibt die Verfärbung auf die Einstichstelle beschränkt, und der ganze Körper bleibt bloß.

Vor und hinter den Coulissen.

Ein Sportdrama. Im Theatre Antoine in Paris fand die Generalprobe eines Sportdramas „Rafter Bob“ von Henry de Brissac und Marcel Lurais Beifall. Das Stück selbst kommt nicht in Betracht, aber die Bilder aus der Welt des Sports, die es bietet, sind amüsant und glänzend inszeniert. Der dritte Akt, der ein Wettrennen in Longchamps mit einem Sturm der wütenden Menge auf den Besitzer des Rennpferdes „Rafter Bob“ bringt, das verlagert hat und die Wettenden um ihr Geld brachte, ist ein Meisterwerk szenischer Meisterung der Massen. Nach diesem Bild demagogisierte sich das Publikum eine Aufregung, als wenn es wirklich einem spannenden Rennen beigewohnt hätte.

Großer Vergnügen. Wie schon seit einigen Jahren, sollen auch in diesem Sommer in Thale i. H. die bekannten Reize im Vergnügen stattfinden. Der Schauplatz der Vorstellungen ist bekanntlich ein amphitheatralisch von Höhenzügen eingefasster Platz beim sogenannten Herzentanzplatz. Der natürlichen Bühnenfläche ist nur durch geringe künstliche Mittel nachgeholfen worden, um von allen Plätzen aus, deren das Theater 2000 zählt, einen freien Ausblick nach der eigentlichen Bühne zu ermöglichen. Das höchst romantisch gelegene Gelände bietet einen wunderschönen Ausblick auf das Steinbach-

aufgeben sollten. Das geltende Recht hat nicht verhindern können, daß im Prozesse Bau das Leben des Fräulein Maltor auf das Feinlichste unnötigerweise ausgeforscht wurde. Dem drohenden Ueberhandnehmen der

Revolverbüchsen.

müsse man vorbeugen und da trifft der Entwurf das Richtige. Auch in England sind viel höhere Strafen auf Ehrverletzung vorgesehen. Wir sollten daher nicht zu ängstlich sein, auch unsere Seite die Geldstrafen zu erhöhen.

Hormann (fr. Sp.): Man kann dem Entwurf durchaus zustimmen. Daß die Vergehen der Tierquälerei und der Rinderquälerei hart angefaßt werden sollen ist nur zu begrüßen.

Frank-Mannheim (Zog.): Man muß verlangen, daß die Kinder auch geschützt werden gegen die nächsten Verwandten. Es darf aber dabei nicht vergessen werden, daß die

Frühererziehung.

erst großgezogen worden ist durch die Frühlingspädagogik in den Volksschulen. Zunächst ist hier eine Änderung notwendig. Die Vorlage sieht eine Beschränkung der Freiheit der Kritik vor. Sehr zu begrüßen ist allerdings, daß der Sensationspresse zu Leide gegangen werden soll. Ich muß aber doch konstatieren, daß die Sensationslust lediglich von den bürgerlichen Zeitungen gepflegt wird und daß gerade die sozialdemokratische Presse sich davon freigehalten hat. Wir werden vorschlagen, daß die unglückseligen Beleuchtungsbestimmungen aus der Kommissionsberatung ganz ausgeschieden und im Zusammenhang mit den Strafbestimmungen über das Duellwesen später beraten werden.

Staatssekretär Dr. Lieberding: Ich habe gern hervorgehoben, daß die Ansicht als ungut zurechtgewiesen werden muß, als seien die Bestimmungen der. Die Beleuchtung des Motivs zu dieser Vorlage bei den verbundenen Regierungen gewesen. Wenn der Vorredner die gleiche Behauptung heute von neuem aufstellt ohne Beibringung von Beweismaterial, so beweist das, wie gleichgültig meine Versicherungen dem Herrn sind. Die Frage, ob ein öffentliches Interesse im Sinne des § 186 Absatz 2 anzunehmen sei, wenn der Täter persönlich ein berechtigtes Interesse an der

Erhebung des Wahrheitsbeweises hat, würde ich in dieser Allgemeinheit verneinen. Das Interesse des Klägers an der Feststellung des Beweises kann auf Grund des § 193 geltend gemacht werden. Die weitere Frage ob das Gericht, wenn eine strafbare Handlung vorliegt, ohne weiteres ein öffentliches Interesse anzunehmen hat, beantworte ich mit einem glatten Ja! Wie ist der Vorwurf gemacht worden, als hätte ich die Vorlage nur mit halbem Herzen vertreten. Ich habe das Recht, meine persönliche Ueberzeugung zu haben, auch wenn sie von der Ansicht der verbundenen Regierungen abweicht. Ich habe aber auf der anderen Seite die Pflicht, was an hoher Stelle hier eingebracht wird, hier zu vertreten, und ich muß jede Unterstellung zurückweisen, als wenn ich das hier mit halbem Herzen und nicht in vollem Umfange getan hätte.

Nirsch (Ztr.): Die Presse kann einen Prozeß nicht so wiedergeben, daß alle Momente berücksichtigt sind, die zu dem Urteil geführt haben. Darum kann man einen Vorwurf nicht aufbauen.

Wölz (Nat.): Bei dieser Novelle hätte auch die

Beschränkung der Prostitution. Berücksichtigt werden sollen. Offenheit kommt bald ein Spezialgesetz, das diese brennende Frage regelt.

Staatssekretär Dr. Lieberding: Eine anderweitige Regelung der einschlägigen Rechtsbestimmungen wird bei Gelegenheit des neuen Strafgesetzbuches vorgenommen werden. Ob es richtig ist, noch früher mit einem Spezialgesetz vorzugehen, bedarf noch der Entscheidung. Die Frage ist in der Schwere und wird mit vollem Ernste von uns behandelt.

Seyda (Vol.): Wir werden uns der Novelle gegenüber nicht ablehnend verhalten, gegen aber erhebliche Bedenken bezüglich der Vorschläge für die Behandlung der Beleuchtungen. Jeder muß die Konsequenzen seiner Handlungen tragen. Wer eine ehrenrührige Handlung begeht

Billie (fr. Sp.): Erwünscht wäre eine darf sich auch nicht beklagen, wenn darüber gesprochen wird.

Das Recht auf das freie Wort.

ist ebenso schutzbedürftig wie die persönliche Ehre. Bestimmung, wonach die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden können, wenn eine besonders niedrige Gefinnung Kindern gegenüber zutage tritt.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage wird an die Justiz-Kommission verwiesen.

Sodann verläßt sich das Haus auf Montag, 1 Uhr. Gerichtsverfassungs-Gesetz.

Schluß 5 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause-Sitzung vom 26. April.

Am Ministertisch: Handelsminister Delbrück. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf über den Bergwerksbetrieb ausländischer juristischer Personen und den Geschäftsbetrieb außerpreussischer Gewerkschaften.

Handelsminister Delbrück führt aus, daß es erwünscht sei, das geltende Recht auf diejenigen ausländischen Personen auszudehnen, welche sich

Bergwerksbesitz.

erwerben, da die volkswirtschaftlichen und politischen Erwägungen betreffend die Grundstücks-erwerbe durch ausländische juristische Personen auch auf den Erwerb von Bergwerksbesitz zu treffen.

Nachdem sich der konservative und der nationalliberale Redner sowie von Seiten der Freikonserverativen Dr. v. Bohna im allgemeinen für den Entwurf ausgesprochen hatten, während Dr. Sager (Ztr.) es nicht für erwünscht hielt, vor allen Dingen, wenn innerhalb Deutschlands neue Barrieren geschaffen würden, wurde der Gesetzentwurf einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Darauf folgte die Beratung der auf das

Kreiswahlrecht.

bezüglichen Anträge sowie des konservativen Antrages auf Abänderung der Kreisordnung in allen Provinzen und des freisinnigen Antrages auf Abänderung der Bestimmungen über das Wahlrecht zum Kreisstage und des Zentrumstrages auf Vertretung von verschiedenen Bevölkerungsklassen in den Provinzialparlamenten und den Kreisparlamenten. Bei der auf die kurze Begründung der Anträge folgenden Diskussion sprach

Lufens (Nat.) den Wunsch aus, das Material des Deutschen Landtages zu berücksichtigen.

Als der Abgeordnete von Bohna (Frei.) behauptete, dieses Material sei nicht einwandfrei, da es einer einseitigen Interessenvertretung diene, nahm Dr. Deumer (Nat.) den

Deutscher Landtag.

gegen diesen Vorwurf in Schutz. Darauf wurden alle drei Anträge der verstärkten Gemeinde-Kommission überwiesen.

Bei der Beratung der Anträge des Grafen Praschma (Ztr.) und des Grafen Carmer (Konf.) auf Herabsetzung der Eisenbahntarife auf Heu und Stroh in Schlesien bezw. anderen Provinzen führte namens der Regierung

Geheimrat Krönig aus, daß diese nur in außerordentlichen Fällen partielle Notstandstaxen bewilligen könne.

Graf Praschma zog seinen Antrag zurück, der Antrag Carmer wurde angenommen.

Darauf wurden eine Reihe von Petitionen angenommen.

Eine Petition um Einführung der geheimen Stimmabgabe bei Landtags- und Kommunalwahlen wurde auf Antrag des Abgeordneten Hoff (Frei. Sp.) gegen die Stimmen der Konservativen und der Freikonserverativen der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nächste Sitzung Montag, 12 Uhr. Kultus-Etat

Schluß 2.30 Uhr.

tal und das Queblinburger Tal. Außerst witzig repräsentieren sich als Hintergrund die Hochwälder des Harzes. Im vorigen Jahre gelangten hier mehrere klassische Stücke zur Aufführung. In diesem Jahre denkt man am 4. Juni mit den Festspielen zu beginnen. Als erstes Stück ist in Aussicht genommen „Die Hermannschlacht“ von Kleist. An den folgenden Tagen sollen zwei Erstlingswerke des Berliner Dramenautors Hercher, die Schmelzstücke „Die Teufelskammer“ und „Der Goldwurm“ in der Besetzung mit Mitgliedern der Hamburger, Erfurter und Regensburger Stadttheater das Bühnenlicht hier wieder das Sonnenlicht erblenden. Die Leitung des Theaters plant zum Besuche der Fortführungen Extrazüge von der Königl. Eisenbahnverwaltung einstellen zu lassen.

„Was Reuter erzählt“. Im Thalia-Theater in Berlin beginnt am 1. Mai ein Gastspiel August Juntermanns, der aus dem Schatz der Reuterischen Werke drei Stücke in drei Einakten unter dem Titel „Was Reuter erzählt“ zusammengefaßt hat. Die drei kleinen Dramen heißen: „Röder Boh“, „Hanne Rüttes Abschied“ und „Jochen Böse“.

Sich-Sach.

Liebesbräute. Eine Zeitschrift brachte kürzlich die Anfrage einer „anscheinend den gebildeten Ständen angehörenden“ jungen Dame, worin sie den dringenden Wunsch äußerte, das Rezept eines Pulvers zu erhalten, das, unter gleichzeitiger Ablehnung eines Liebesbriefes, verbrannt, in einem abstrakten Liebesbräutchen zurückzuführen. Dieser naive Glaube an die Wirksamkeit von Liebeszaubermitteln ist ein wunderbar amnestisches Ueberbleibsel einer Zeit, die früher ganz allgemein verbreitet war und eines der interessantesten Kapitel in der Geschichte der Medizin bildet. Denn die Liebesbräute sind aus der Domäne der Medizin des Menschen zurückgeblieben und gelten fast ebenso sehr als Heilmittel wie als Zauberei.

Ritual der Druiden, das vielleicht noch in gewissen Wäldern der Bretagne weiterlebt, kamle einen aus einem Duhend verschiedener Pflanzen zusammengebrachten Liebesbräutchen. Komplizierter ist schon das Gebrauh, das Walchir Schomwalder in einer Disputation „Ueber das Wesen der Liebe“ um die Mitte des 17. Jahrhunderts beschrieb. Nach seiner Ansicht bedarf es eines Aufzuges von Menschenblut oder von einem durch Ameisen sauber abgenagten Froschlinsen oder auch von verbrannten Koboldblättern. Um die Zeit des Schomwalder haben viele Ärzte den Liebesbräutchen als eine ganz normale Medizin an, der in seiner Weise die Eigenschaften eines magischen Mittels zugesprochen waren. Allerdings spielen in dieses Kapitel Dinge hinein, die mit dem Hofstapfen der alten Zauberkunst so ziemlich zusammenfallen. So ist der Gedanke, der in dem erwähnten Ueberleben einer jungen Dame unserer Tage zum Ausdruck kommt, eigentlich ein durchaus „magischer“, da es sich um eine sympathetische Einwirkung auf eine andere Person in der Ferne handelt. Dieser Gedanke entspricht etwa dem alten Volksbrauch, von dem der Disputationsgegner Schomwalder, Horstius, zu berichten weiß, kleine Backenbilder feindlich gesinnter Personen ins Feuer zu werfen, um Brauch, der sich heute noch bei gewissen Belustigungen bei Volksfesten andeutungsweise erhalten hat.

Ein Denkmal für Johannes Hakenrath, den Dichter und Gründer der Kölner Blumenpiele, hat der Bildhauer Prof. Hans Brandt-Keller in Grog fertiggestellt. Das Werk, dessen Architektur Dombaumeister Knip in Köln entwarf, wird in Kaiser Marmor ausgeführt, am Friedhofe zu Köln zur Aufstellung gelangen. Im Geiste der Gotik gehalten, stellt es eine sinnige Guldigung des Beweinens dar: zwei hohe Mädchengestalten in Lebensgröße streuen der Wüste des Dichters Rosen, Brandt-Keller schenkt zur Ausführung des Denkmals besonders danken, da er schon vor 10 Jahren die Wüste des Dichters nach dem Leben modelliert und damit ein hervorragendes Werk seiner Kunst geschaffen hatte.

Das Nassauer Land.

Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau.

Am Samstag nachmittag hielt die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau im Sitzungssaale des kommunallandwirtsch. Landeshauses am Kaiser-Friedrich-Ring in Wiesbaden ihre ordentliche Generalversammlung ab, zu der sich die Vertreter der angeschlossenen Kredit-, Konsum- und Produktiv-Genossenschaften aus allen Teilen des Bezirks eingefunden hatten. Bürgermeister a. D. Wolff-Bierbach eröffnete und leitete als Vorsitzender des Aufsichtsrats die Verhandlungen. Der Jahresbericht erstattete in der bekannten Gründlichkeit Verbandsdirektor Petri an-Wiesbaden. Seine Ausführungen entrollten ein recht erfreuliches Bild ihrer Entwicklung des Instituts, das nunmehr auf ein 15jähriges Bestehen zurückblickt. Ende 1908 waren den Bank angeschlossene: 138 Kredit-, 35 Konsum-, 8 Produktiv-Genossenschaften und 17 Einzelpersonen, welche ihrerseits 5594 Geschäftsanteile erworben und eine Gesamtsumme von 5304 000 Mark geschuldet hatten. Der Geschäftsgang zeigte auf allen Gebieten einen erfreulichen Fortschritt. Die Kasse ist der staatlichen Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin angegliedert und besitzt bei derselben einen Gesamtkredit von 2931 000 Mark, doch war sie auch 1908 vorübergehend bei ihr im Guthaben. Die eigenen Mittel der Bank betrugen Ende des Jahres 316 054 Mark. Die Bilanz schloß mit einer Summe von je 2 621 735 Mark in Aktiva und Passiva ab; der Reingewinn belief sich auf 29 054,85 Mark. Die Verwaltungskosten hatten sich trotz des gesteigerten Geschäftes gegen das Vorjahr etwas verringert; sie beliefen sich auf 19 277 Mark.

Auch im Jahre 1908, das doch in Bezug auf die Geldverhältnisse den Stempel des Außerordentlichen trug, konnte die Bank den Mitgliedern gegenüber die günstigen Zinssätze beibehalten. Für Schuld in laufender Rechnung berechnete sie 4 1/2 Prozent Zinsen, für Guthaben 3 1/2 Prozent und für Spareinlagen 3 1/4 Prozent. Herr Petri sprach weiter über die Einführung des Postkassenverkehrs und über die 1908 stattgefundenen Revisionen und konnte seinen beifälligen aufzunehmenden Bericht mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft schließen.

Namens des Aufsichtsrats berichtete sodann Ludwig Dienstbach, Kassierer des Vorjahres, über die Prüfung der Jahresrechnung und über die Revisionen der mehrteiligen Revisionskommission. Rechner stellte fest, daß keine Revision zu Beanstandungen Anlaß gegeben und beantragte Entlastung des Vorstandes, worauf die Bilanz genehmigt und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt wurde. Inbetreff der Verteilung des Reingewinns machte Lehrer Wittenberg-Nordenstadt namens des Vorstandes und Aufsichtsrates Vorschläge. Diefen zufolge wurden 9728 Mark als die vierprozentige Dividende auf die Geschäftsanteile gegeben und 500 Mark der Verbandsleitung zur geeigneten Verwendung im Dienste der Genossenschaften und der ganze übrige Reingewinn dem Reservefonds und der Betriebsbedürfnisse überwiesen, sodaß die Gesamtreserven Ende 1908 auf 55 814,40 Mark gestiegen sind. Ludwig Wilmann-Frankfurt gab hierauf Bericht über eine neue Dienstausweisung und Geschäftsordnung für Vorstand und Aufsichtsrat. Diese fand Widerspruchlos Annahme.

Die Wahlen hatten das erfreuliche Ergebnis, daß auf Vorschlag des Pfarrers Balzer-Ertelshausen der Viedenkopf die auscheidenden Herren durch Jura wieder gewählt wurden und zwar als Vorstandsmitglied Stadtrat W. Kimmle-Wiesbaden und als Aufsichtsratsmitglieder die Herren L. v. Hanau, H. v. Seelbach und J. Meißner-Oberufel. Direktor O. Rowat hielt nunmehr einen Vortrag über den Postkassenverkehr und seine Bedeutung für Genossenschaftswesen. Er kam zu dem Ergebnis, daß der Postkassenverkehr, obwohl er manche Erleichterung und Annehmlichkeiten habe, noch große Mängel zeige. Bei Beträgen bis zu 1000 Mark ergebe sich noch eine Verbilligung, aber bei Beträgen über 1000 Mark erfordere der Versand des Geldes weit bedeutenden Kostenaufwand als seither, was Rechner an mehreren drastischen Beispielen nachwies. Herr Kappel erklärte für seine ausfallenden Ausführungen den Beifall der Versammlung. Zum Schluß wurden noch von verschiedenen Herren aus der Versammlung Anfragen gestellt, die eine recht lebhaft Diskussion hervorriefen. So berührte Pfarrer Balzer-Ertelshausen die Frage: ob die Genossenschaften nur Personal- oder daneben auch Kredit geben sollten; Lehrer Wittenberg-Nordenstadt wünschte Aufklärung über die Zinssätze und Lehrer Hartmann-Ebenheim über den Scheidungsverkehr. Der Vorstand gab alleinig die gewünschte Auskunft. Auch die Herren Meißner-Ebenheim, Wolff-Bierbach, H. v. Seelbach u. a. beteiligten sich eifrig an der Besprechung. Wegen 5 Uhr schloß Herr Bürgermeister a. D. Wolff die anwesende Generalversammlung mit einem Hoch auf das Genossenschaftswesen.

E. Vierstadt, 26. April. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten morgen, den 27. April, die Eheleute Fritz Schreiber und Frau, geborene Körner, Erbenheimers, und Karl Seuburger II und Frau, geborene Pfeifer, Schwarzgasse 9.

Aus dem Rheingau, 26. April. Noch selten hat sich das Aprilwetter so frühlingmäßig gehalten als in diesem Jahr. Regen und Sonnenschein wechseln stetig ab und die Temperatur ist etwas höher als normal. So geht es mit der Vegetation schnell vorwärts, die Aprikosen sind bereits gut verblüht und nach der alten Wintertage soll dies ein gutes Vorzeichen für die Weinblüte sein. Die Niesingebereichen gehen im allgemeinen recht gut aus, die Knospen schwellen gleichmäßig und zeigen nur vereinzelte Lücken. Die Ostwälder Reben kommen etwas langsamer, doch die anhaltende Sonneneinstrahlung und die leichten Regen laden doch manches tote Laub ab. Die Arbeiten gehen weiter gut vorwärts. Den Wintern macht der Frühjahrsbau Freude, so laden und harz legt sich der Boden unter dem Karst. Das Aussehen der Weinberge ändert sich

von Jahr zu Jahr. Die Blühzeitung wird immer mehr eingeschränkt und bald werden mehr Traubenanlagen vorhanden sein als angepflanzte Weinberge. Aber auch letztere erhalten ein schönes Aussehen, da in der großen Rebezahl nur die glattrunden konischen Äpfel verwendet werden. Die Nachfrage nach neuen Weinen hält weiter an, der letzte Jahrgang hat sich nun doch besser ausgebaut als im Herbst geglaubt wurde. Für die Weine aus besseren Tagen wurden ganz ansehnliche Preise angelegt, welche dem 1908er Jahrgang gleichkommen. Das Hauptinteresse des Handels wendet sich nun vorwiegend den Verbesserungen zu. Diefelben haben sich jetzt, wenn auch nicht gerade ein glänzendes, so doch ein recht befriedigendes Ergebnis und dies läßt wohl auch auf einen weiteren guten Verlauf derselben hoffen.

A. Schierstein, 26. April. Der neue evangelische Pfarrer Steubing wird morgen Dienstag hier eintreffen. Von seiten des „Evangelischen Kirchengefangenenvereins“ ist eine Begrüßungsfeier vorgesehen. — Die zur Fortführung der Kanalisierung in der Viechrichtstraße erforderlichen Arbeiten und Lieferung der Materialien werden gegenwärtig ausgeschrieben. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten ist unsere Gemeinde bis auf einige kleinere Straßenzüge völlig kanalisiert. — Am Mittwoch, 28. April, nachm. 2.30 Uhr, wird im Sitzungssaale des Rathauses die Grasnutzung an den Gräben, Wäldern und Gemeindegewässern veräußert. — Dem Unteroffizier der Landwehr-Infanterie August Steinheim er hier wurde durch Verfügung der 41. Inf.-Brigade die Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse verliehen. — Das gestern abend vom Gesangsverein „Sängerlust“ veranstaltete Familienfest hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Die zum Vortrag gebrachten Chöre und Soli fanden wohlverdienten Applaus. Ein solennes Tänzchen hielt die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden in heiterster Stimmung beisammen. — Der Rheinwasserstand ist für die Schifffahrt immer noch günstig. Schräger Hafenpegel 1.86 Meter.

Unterstein, 26. April. Die Gemeinde hat ein Wohnhaus angekauft, das als Dienstwohnung benutzt werden soll, weil die Wärmehäuser für Büropurwe gebraucht werden. — Wegen Landdifferenzen haben gestern hier etwa 30 Mauer die Arbeit niedergelegt. — **Talstein, 26. April.** Hier und in Cronberg, natürlich auch in Königstein und bis hinüber nach Dornburg hofft man, daß die Eröffnung des Offizier-Generalsheimes mehr Fremde führen und dort zur Ansiedlung oder wenigstens zu einem häufigen Sommeraufenthalt veranlassen wird. Wenn keine besonderen Schwierigkeiten eintreten, wird das Offiziers-Generalsheim bis Ende August fertiggestellt sein. Es soll dann, wie verlautet, durch den Kaiser persönlich eingeweiht werden, der anlässlich der üblichen Truppenparaden in Mainz im August in unsere Gegend kommen dürfte. Der genaue Eröffnungstermin ist natürlich heute noch nicht festgesetzt.

Königstein, 26. April. Die Fortführung der Bahn Dösch-Königstein nach Schmitt war Gegenstand einer Konferenz, die kürzlich im Eisenbahndirektionsgebäude zu Frankfurt unter Teilnahme des Regierungs- und Eisenbahn-Präsidenten, eines Vertreters des Landeshauptmanns und der Landräte von Dornburg und Uffingen stattfand. Es lag ein Projekt von der Aktiengesellschaft für Bahnbau und Betrieb vor, das eine Linienführung von Königstein nach Ruppertsheim und von da mittels Tunnels durch den Gebirgsraum hindurch nach Glashütten-Neisenberg-Schmitt vorseh und etwa vier Millionen erfordert. Die Besprechung ergab, daß das Projekt an sich die allgemeine Sympathie der in Betracht kommenden Faktoren findet, daß der vorgelegte Entwurf jedoch zu teuer sei. Man einigte sich dahin, die Aktiengesellschaft für Bahnbau und Betrieb zu ersuchen, ein neues Projekt zu entwerfen, das von Ruppertsheim aus mehr westlich nach dem Pfahldamm ausbiegt und zwischen Schöpsborn und Glashütten hindurch nach Glashütten-Oberem, Neisenberg-Schmitt führt. Diese Strecke, obwohl etwas länger, würde nur drei Millionen kosten, und daher die Rentabilität erhöhen. Außerdem würde sie einer größeren Anzahl von Taunusorten Anfluß bringen als das vorgelegte Projekt.

Wieskirchen (i. L.), 26. April. Unsere Eisenbahnstation, die seit der dritten Klasse zählte, und mit einem Oberassistenten als Beamter besetzt war, ist jetzt in die vierte Klasse versetzt und hat als Beamter einen Weichensteller erhalten. Grund: Ausleerung zur altpreußischen Sparanleihe.

Wiesbaden, 26. April. Ende Juni findet hier ein Weltkongress statt bei Gelegenheit des 8. Mittelrhein. Sängerbundesfestes. Der Preuss. Landrat a. d. Rhein hat das Protokollrat über das Fest übernommen. Herr Otto Engelhard wurde zum Vorsitzenden des Ehrenauschusses gewählt.

Frankfurt 26. April. In einem Abend vorrige Woche wurde ein aus Galicien stammender, sich Piotrowsky nennender, nobelgekleideter Mann auf Bahnhofs 6 beobachtet, wie er sich im dichtesten Gedränge des Post-Frankfurt-Dampfburger D-Zuges umherdrückte und — den Ueberzieher über dem linken Arm hängend — mit der rechten Hand die Taschen der Reisenden revidierte. Der Mann war schon einige Tage von der Bahnhofskriminalpolizei beobachtet worden; es war ihm aber nichts anzuhaben. Gestern abend aber gelang es, ihn zu fassen, als er eben die Hand in der Kleiderfalte einer Dame hatte. Der angebliche Piotrowsky gehört ohne Zweifel einer internationalen Taschendiebstahl-Gesellschaft an. Er befindet sich hier in Haft. Als der übrigens mehrmals mit Justizhau bestrafte Taschendieb abgeführt wurde, äußerte er wörtlich: „Hob ich mich gefreut sehr auf Auslieferung großer in Frankfurt; — ist sich wieder nicht.“ Er war anscheinend recht frisch hierher gekommen, um in zwischen Land und Leute zu studieren, um dann auf „Ausstellung großer“ um so besser „arbeiten“ zu können.

Laufelsfeld, 26. April. Vom Bezirksauschuss wurde die Wahl zur Gemeindevertretung in der 2. Klasse für ungültig erklärt, dagegen die Ansetzung der Wahl in der

3. Klasse wegen angeblicher Wahlbeeinflussung durch den Bürgermeister zurückgewiesen. Der Anzeiger des Unterlegenen gegen den Bürgermeister wegen Wahlfälschung hat die Staatsanwaltschaft keine Folge gegeben.

Limburg, 26. April. Hier fand eine Ausschüttung des Vierzehnter-Vereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Gemeldet hatten sich als Vorräte für den nächsten Kongress Willmar und Uffingen. Auf Vorschlag des Herrn Fint. Stäfel wurde Willmar als Ort für den Infertag (Generalversammlung) in diesem Jahre gewählt, und zwar sollen diese Infertage am 21. und 22. September abgehalten werden. Das Ministerium hat für die Fahrt von Limburg-Königstein 100 Mk. ausgeschrieben. Auf Vorschlag der Versammlung soll diese Subvention in Stäfel unter Aufsicht des Sektionsvorstehers Herrn Lehrer Fint. errichtet werden. Weiter wurde beschlossen, in Zukunft in jedem Kreise einen kleinen Kursus an verschiedenen aufeinanderfolgenden Sonntagen von den Wanderlehrern abhalten zu lassen.

Montabaur, 26. April. Zu dem hier eingereichten außerordentlichen staatlichen Praxarandenlehrgange haben sich in zwei Klassen je 56 Schüler angemeldet.

Obernberg, 26. April. Das sechsjährige Söhnchen des Wärters vom Hotel „Zum Arnsteiner Hof“, Herrn Rische, der erst kürzlich hier angekommen ist, spielte abends in Gesellschaft anderer Kinder auf dem Bahn entlang fahrenden Weg Reif. Der Reif fiel hierbei in den Fluß. Bei dem Versuch, ihn heraus zu holen, bekam der Knabe das Uebergewicht, fiel ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Aus den Nachbarländern.

Groß-Steinheim, 26. April. Hofbraubau, besitzer A. Jung hatte an den Grafen Zeppelin, der als Leutnant in unserem Orte einmal einquartiert lag, eine Einladung zum gesellschaftlichen Besuche ergehen lassen. Zeppelin hat auf diese Einladung hin mit folgendem Schreiben dankt:

„Besten Dank für die liebenswürdige Erinnerung an die einstige Einquartierung sowie für die Bereitwilligkeit, im Falle einer Landung meines Luftschiffes in Groß-Steinheim, mir die nötigen Mannschaften zur Verfügung stellen zu wollen. Groß Zeppelin.“

Arzengrad, 26. April. Der Verein der Gast- und Schankwirte von hier und der Umgebung hatte eine Resolution gegen die Konzentrierung der Kleinbrauereien untergeordnet, die die Erzeugung der Kleinbrauereien untergeordnet, den Mindererwerb fördere und die Gewerbesteuer erhöhe.

Darmstadt, 26. April. Die preussisch-hessische Eisenbahngesellschaft beabsichtigt, am Bahnhof Kranichstein für 58 Eisenbahnbeamten-Familien Wohnhäuser zu errichten. Das erforderliche Gelände ist bereits erworben und soll mit den Arbeiten in Kürze begonnen werden.

Stierstadt, 26. April. Vor einigen Tagen ertränkte sich in einer Laubengrube die Frau eines hiesigen Weibbinders infolge Schwerkraft. Heute früh 7 Uhr sollte die Leiche beerdigt werden. Zwei Stunden vorher erhängte sich der Mann. Er hinterließ einen Brief, in dem er angibt, daß er den Tod seiner Frau nicht überleben könne.

Offenbach, 26. April. Der beim städtischen Gaswerk beschäftigte 30jährige Georg Böning ist nach Untersuchung, deren Höhe vorläufig mit 5000 M. festgestellt wurde, flüchtig gegangen; mit ihm verschwand der Hotelbuchhalter Max Normann von Frankfurt. Beide sind auf einem der Polizei bekannten Dampfer nach Amerika entflohen. Gegen Böning ist in Amerika Haftbefehl erlassen worden.

Letzte Drahtnachrichten.

Des Sultans Ende.

Konstantinopel, 26. April. Ein Abgeordneter erklärte auf das bestimmteste, die Kammer werde heute den formellen Beschluß fassen, den Sultan abzusetzen. Das dazu erforderliche Petrus sei schon vorbereitet. Ueber Pera ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Konstantinopel im Belagerungszustand.

Konstantinopel, 26. April. In der offiziellen Ankündigung des Belagerungszustandes wird zunächst darauf hingewiesen, daß alles vermieden werden müsse, was die Bevölkerung in Erregung versetzen könne. Aufrechterhaltung der Ruhe. Neben Verbot des Laufen in den Straßen ist zu unterlassen. Unterwegs ist es, nach 8 Uhr abends ohne Ausnahme, auf der Straße aufzuhalten. Das Befahren ist verboten; die an den Straßen beteiligten Soldaten haben ihre Waffen abzugeben. Die Geschäfte dürfen offengehalten werden; jedermann kann seinem Verufe nachgehen.

Der letzte Widerstand.

Konstantinopel, 26. April. Von ganz Konstantinopel leidet nur die Belagerung von Selimie in Stutari Widerstand. Dort liegt vor allem Artillerie, die mindestens 80 Geschütze zur Verfügung hat, aber wenig Munition und kaum Platz zum Auffahren. Gestern Mittag haben 12 Dampfer mazedonische Truppen nach Stutari überführt, so daß man fröhlich einen Kampf erwartet, in den die Flotte eingreifen würde. Da sich viele Flüchtlinge aus Tschakischla und Larim sowie Teile der Jildiz-Garnison nach Stutari geflüchtet haben, so erscheint ein Kampf dort sehr wahrscheinlich. Sollte die Selimie-Belagerung mit der Artillerie Pera und vor allem die deutsche Besatzung zu beschließen versuchen, so wird die Flotte sofort Selimie beschießen.

Der Jildiz bombardiert.

Saloniki, 26. April. Gerüchweise verlautet, daß der Jildiz in der vergangenen Nacht unter Jubelruf der Saloniker bombardiert worden ist.

Die Saloniker.

Konstantinopel, 26. April. Gestern vormittag nahm die Ausschüttung der Saloniker Truppen in Stutari, die sich ohne jeden Zwischenfall voll-

zog. Die Truppen wurden nur vereinzelt von Personen angegriffen, die von den Reaktionen aufgehetzt worden waren. Auf beiden Seiten gab es einige Tote. Sämtliche Geschäfte sind in Stutari geschlossen; die Straßen sind von den Salonikern besetzt. Die große Selimielagerne ist nunmehr ohne Widerstand eingenommen; der größte Teil der Soldaten ist gestern geflüchtet. Der Rest liefert heute seine Waffen aus. Die besseren muslimischen Einwohner sympathisieren mit den Salonikern.

Die Toten am Vordorus.

Konstantinopel, 26. April. Die Zahl der Toten und Verwundeten beträgt nach Aussage von Soldaten 2000 Mann. Etwa 500 davon sollen auf die Mazedonier entfallen. Die Stimmung der Mazedonier ist hart gegen den Sultan und die Hofkassen. Der Jildiz ist durchweg umzingelt. 40 Geschütze sind gegen den Jildiz gerichtet. Der Großvezir, der Kriegsminister und einige andere Minister wurden vorgestern Abend vom Sultan im Jildiz als Geiseln zurückgehalten.

Auf der Rennbahn verunglückt.

Berlin, 26. April. Beim 30 Kilometer Rennen im Sportpark Treptow kam gestern der Schrittmacher des Arzfelder Post, Junggebur, in der dritten Runde durch Stürzen eines Reitens des Reiters zu Fall. Konig kürzte gleichfalls. Während dieser indes mit leichten Verletzungen davon kam, erlitt Junggebur einen Bruch der Schädelbasis und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Seine Verletzung ist schwer.

Die Lüderer Dreherbude eingestürzt.

Lübeck, 26. April. Der Dampfer „Vallie“ fand gestern Abend vor der Dreherbude, die den Verkehr zwischen Lübeck und Travemünde vermittelt. Die Bude hatte sich auf das Signal des Dampfers verlassen das Signal des Kapitäns, rückwärts zu fahren, falsch und fuhr mit Voll dampf voraus. Dadurch stieß der Dampfer gegen einen Brückenpfeiler, den er vollständig demolirte. Der Dampfer legte sich dann mitten in der Fahrwasser und machte den Schiffsverkehr unmöglich. Erst Mittags gelang es, das Schiff aus dem Fahrwasser zu schleppen. Der Wagenverkehr nach Travemünde ist vollständig unterbrochen. Die Brücke ist nachmittags teilweise eingestürzt. Der Schaden beträgt über 100 000 Mark.

Ein Liebesdrama in Florenz.

Florenz, 26. April. Die 50jährige Marie Formari wurde gestern von einem 25jährigen jungen Manne, dessen Liebeswerbungen sie Tage zurückgewiesen hatte, erschossen. Nach der Tat beging der Mörder Selbstmord.

Wetterbericht

Höchst-Stand

Carl Müller, Optiker

Langgasse 48. — Telefon 2568.

Barometer

STÜHMANN NEUER VERMIDELICH SCHNITZ

Temp. nach C. Barometer gestern 738 mm.

Voraussichtliche Witterung für 27. April von der Dienststelle Weiburg: Veränderlich; streichweise geringer Regen. Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weiburg 0, Heideberg 0, Reisch 1, Marburg 0, Fulda 0, Wittenhausen 0, Schwarzborn 0, Rassel 1.

Wasser: Rheingel Gaud gestern 2.26 heute 2.18, Stand: Mainpegel Hanau gestern 1.77 heute 1.76, Mainpegel Weiburg gestern 2.04 heute 1.86.

27. April	Wetterbericht	4.40	Konstantinopel	10.27
28. April	Wetterbericht	7.11	Konstantinopel	2.10

Der unterzeichnete Konstantinopel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Chefredakteur Wilhelm Glöck; für den Anzeigen-Teil: Friedrich Weitz, sämtliche in Wiesbaden.

Sie ist wieder da und hilft auch in diesem Frühjahr in jedem Hause tüchtig beim Hausputz, beim großen Reinmachen. Nur wenige kennen sie noch nicht, und diesen sagen wir: Sie heißt Luhs's Salm-Depp-Reiniger und ist nur echt mit rotem Kreuzband. Bessere, sparsamere, praktischere, bequemere Seife wie diese Luhs's kann man sich wirklich nicht denken; deshalb auch können Sie bei jedem eintägigen Kaufmann heute Luhs's haben. Vorsicht beim Einkauf

Zur Beachtung!

Alle geschäftlichen Angelegenheiten, Anträge für redaktionelle Besprechungen, Einladungen und Karten hierzu, Beschwerden u. sind im Interesse der schnellsten Erledigung nicht an Personen, sondern je nach dem Inhalte an den Verlag, die Redaktion oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Verlag des

Wiesbadener General-Anzeigers.

Die türkische Revolution.

Der Sturm auf Konstantinopel.

Wie bereits aus den neuesten Drahtungen in der Samstags-Ausgabe des Wiesbadener General-Anzeigers hervorgeht, ist der Vormarsch der Operationen über Tschifliki erfolgt. Seit dem frühen Morgen wurde am Samstag um die Stadt bei der deutschen Wotischast liegende Tschifliki. Kasernen gekämpft, in der sich die Salonier Jäger befinden. Die Angreifer werden von einer Kommande. Es wird ununterbrochen auch mit Geschützen und Maschinengewehren geschossen, der Widerstand scheint hartnäckig zu sein. Die große Artilleriekanone in Pera hat sich ergeben. Der Oberkommandierende der mazedonischen Armee ließ im Laufe der Nacht den deutschen Wotischast Freiherrn von Marichall bitten, die Wotischast nicht zu verlassen. Die Wotischast ist außer Gefahr. Zu ihrem Schutz sind vierzig Soldaten unter einem Offizier von der Operationsarmee zur Verfügung gestellt worden.

Der gegenwärtige Mittelpunkt des Kampfes ist die Taksim-Kaserne, deren Kammern es zunächst abzulehnen, sich zu ergeben. Der Kampf pflanzt sich nach der großen Verzögerung fort. Unter den Toten und Verwundeten sollen sich viele Zivilisten befinden. In der Peripherie sind alle Läden und Häuser geschlossen. Der Verkehr steht. Gruppen fieberhaft erregter Menschen füllen die Straßen und stehen in wilder Panik, sobald sich das Geschützfeuer zu nähern scheint.

Der Kommandant der Belagerungsarmee, Mahmud Schefer Pascha, befindet sich im Jildispalast. Die Flotte hat gegenüber dem Jildis Aufstellung genommen, um mit den Truppen Mahmud Pascha Paschas zu operieren. Die Garnisonen ziehen sich in der Richtung auf Pera zurück. Sämtliche den Jildis beherrschende Kasernen sind in Händen der mazedonischen Truppen. Einige Soldaten, die in das französische Hospital flüchteten, wurden dicht vor den Toren niedergeschossen. Es heißt, daß die Kanonen des Jildis auf die mazedonischen Truppen geschossen hätten.

Am Nachmittag hat sich die Wehrzahl der Mannschaften in den Taksimkaserne ergeben. Um 12 Uhr ließ die jugoslawische Armee vor dem französischen Hospital ein Geschütz auffahren, um die Kasernen zu bombardieren, worauf die Mannschaften einen von zwei Soldaten begleiteten Offizier als Parlamentär entsandten, der ihre Ergebung anzeigte; dadurch war der Weg zur deutschen Wotischast frei geworden. Viele Soldaten flohen über den Taksim gegenüberliegenden alten Friedhof; Offiziere versuchten vergebens, sie aufzuhalten. Am Wotischastgebäude fand einige Fenstersteinen von Angeln zertrümmert worden; sonst hat es keinen Schaden erlitten. Niemand wurde verletzt. In der Umgebung der Taksimkaserne sind die Kasernen aller Häuser von Angeln beschädigt und alle Fenstersteinen zertrümmert. Das französische Hospital ist von Verwundeten überfüllt. Truppen der mazedonischen Armee ziehen, zum Teil sichtlich erschöpft, in Pera ein, von der Bevölkerung mit feindlichem Geklärr begleitet. Wie verlautet, hat sich die Besatzung der Kaserne von Tophans noch nicht ergeben. Die Kaserne soll vom Meer aus durch drei Kriegsschiffe bombardiert werden. Der Kreuzer „Mehmedije“ hat sich bereits heute Vormittag an der Beschießung der Kasernen beteiligt. Auch ein Teil der Mannschaften der Tschifliki-Kaserne verharren noch im Widerstand. Die Verbindung mit Stambul ist völlig abgeschnitten, da man das Eisenbahnnetz von Soghah und Soghah verhindern will. In San Stefano ist die Nationalversammlung versammelt; unbestätigten Gerüchten zufolge würde sie einen neuen Sultan proklamieren.

Soweit die Situation am Abend zu überblicken war, ist die mazedonische Armee zur Stunde Herrin der Stadt. Der Stadtkommandant von Pera erklärt, daß sämtliche Kasernen in den Händen der Jungtürken seien. Tatsächlich ist bei einem großen Teil der Garnisonen die Entlassung bereits durchgeführt, ein anderer Teil scheint jedoch auf Widerstand zu beharren; besonders ist die Lage in Taksim noch nicht geklärt. In der dort befindlichen Tschifliki-Kaserne befindet sich noch eine kleine Abteilung Albanen, die zwar zur Uebergabe bereit sind, eine Entlohnung oder andere Vorteile verlangen. Nachmittags kam es mit dieser Abteilung zu einem neuen Zusammenstoß, und es ist nicht ausgeschlossen, daß für die Nacht weitere Kämpfe in Taksim bevorstehen. Auch die Uebergabe des Jildispalastes scheint noch nicht geklärt. Die dortige Besatzung ist ebenfalls bereit, abzugeben, wenn der Sultan es befiehlt, demgegenüber jedoch die Entlohnung und verlangt einen Abzug mit klingendem Spiel, andererseits bestehen die Besatzungstruppen auf der Entlohnung, um einen neuen Ausbruch des Kampfes an anderen Punkten unmöglich zu machen.

Gegenwärtig wird der Jildispalast auf allen Seiten von Truppen umzingelt. Artillerie rückt noch den ihn beherrschenden Höhen von Tschifliki und auch die im Taksim aufgeführten Geschütze, die zur Beschießung der Taksim-Kaserne gedient hatten, sind jetzt gegen den Jildis gerichtet. Wie verlautet, wurde dem Sultan für die Uebergabe eine letzte Bedingung gestellt; andere Gerüchte behaupten freilich, der Sultan habe sich gar nicht mehr im Palais. In Pera herrscht völlige Ruhe. Die Straßen sind von dichten Menschenmassen angefüllt, die die Ereignisse des Tages lebhaft besprechen und jede vorbeiziehende Truppenabteilung lebhaft begrüßen.

Über den, der am Freitag erschien, war Gegenstand besonderer Ovationen. Allgemeine Bewunderung findet die bis ins kleinste durchgeführte Organisation des Sicherheitsdienstes. Als der erste Schuß fiel, waren sämtliche Wotischast und öffentliche Gebäude von Schutzwachen besetzt, unter denen sich viele einige der französischen Sprache mächtige Militärs befanden. Infolge dieses Gefühls der Sicherheit sieht die Bevölkerung das weitere Ereignis ohne Besorgnis entgegen.

Konstantinopels Belagerungen.

Schwerlich gibt es — auch Paris nicht ausgenommen — eine Stadt, die so oft belagert und

Londoner Wohnungs-Elend.



Eine Londoner Aufstiegskarte gegen das Wohnungs-Elend.

erobert und durch Aufstände mitgenommen worden ist, wie Konstantinopel. Bekannt sind die Kämpfe zwischen den Blauen und Grünen und besonders der sieben Tage lang währende Kataklysmus, bei dem 30 000 Menschen von Pestniedergerichtet wurden. Belagert wurde die Stadt mehrfach von den Arabern, zweimal von den Persern unter Chosroes, einmal von den Arabern, die dem „griechischen Feuer“ weichen mußten. 923 besetzten sie die Bulgaren, was sich vielleicht noch einmal wiederholt. 1203 eroberten und vertrieben sie die Kreuzfahrer. 1295 besetzten die Venezianer Konstantinopel und 1396 bedrängte es Sultan Bajazid. Nach einem anderen osmanischen Ansturm 1422 wurde es 1453 endlich von Mohammed II. erobert. Seitdem war es von äußeren Feinden verdrängt, wenn auch 1854 und 1878 feindliche Truppen nahe herandrückten und es ernstlich bedrohten. Dagegen gab es genug Aufstände und Kataklysmen: 1821, wo die Griechen niedergeworfen, und 1826, da die aufrührerischen Janitscharen vernichtet wurden. 1839 und 1878 ereigneten die Russen Aufstände und vor wenigen Jahren erst waren die furchtbaren „Armenienkataklysmen“, die noch in frischen Erinnerungen sind.

Die letzten Depeschen vom Sonntag besagen folgendes:

Konstantinopel, 25. April. Wie gemeldet wird, weichen sich noch ungefähr 2200 Mann der Garnison des Jildis, sich zu ergeben. Der Kommandant der mazedonischen Truppen hat diesen eine Bedenkzeit gegeben. Nach Ablauf derselben wird er sie angreifen. Ein türkisches Panzergeschiff ist vor dem Jildis erschienen, um die Beschießung zu beginnen.

Konstantinopel, 25. April. Tawfik Pascha sowie der Scheich ul Islam befinden sich seit Freitag im Jildis. Die Gerüchte, wonach der Sultan geflohen sein soll, sind unbegründet.

Saloniki, 25. April. Verschiedene bekannte Reaktionäre und Dödschas sind verhaftet worden. In ihrem Besitz wurden wichtige Dokumente gefunden.

Konstantinopel, 25. April. Ueber die Zahl der bei den gestrigen Ereignissen Verletzten verlautet noch immer nichts Bestimmtes. In der Stadt ist die Ruhe wiederhergestellt. Die Truppen Tawfik Paschas haben auf den umliegenden Höhen mehrere Batterien aufgestellt, die den Jildispalast bombardieren können. Man befürchtet, daß die Umgebung des Jildis unterminiert sei. Außerdem ist die dortige Kaserne, die noch Widerstand geleistet hat, ebenfalls mit Artillerie versehen. Bis jetzt haben sich 1600 Mann ergeben. 3-4000 weitere Soldaten sollen erklärt haben, bereit zu sein, die Waffen zu strecken. In Stambul wurden zahlreiche Dödschas getötet.

Alt-Heidelberg.

Die Pfälzergrafen. — Der geniale Ingenieur des Pfälzerlandes. — Friedrich, der Abenteuerer. — Otto Heinrich, der „Gute wieder von neuem“. — Friedrich, der Pfälzer.

Bei Eugen Friederichs in Jena hat Wolfram Baldschmidt ein reich mit Bildern ausgestattetes Buch Alt-Heidelberg und sein Schloß, Kultur- und Lebensgeschichte des Pfälzerlandes, das aus dem Leben der Pfälzergrafen die Rhein-erschauen lassen. Dieses sehr unterhaltende Buch richtet vor unserm Geiste das Bild des Schloßes, wie es ehemals in den Zeiten seines Glanzes war, vor uns auf und belebt es mit den Gestalten der Pfälzergrafen aus dem Mittelbischöflichen Hause, ihrer Gattinnen und ihrer Umgebungen und liefert damit sehr interessante Einblicke in die höfische Kultur der Zeit vom Ausgang des Mittelalters bis zum Untergang des Schloßes.

Kamential in der früheren Zeit des ausgehenden Mittelalters und der Renaissance finden sich unter den pfälzischen Fürsten höchst interessante Charaktere. Da erscheint in erster Linie die merkwürdige Persönlichkeit Friedrichs des Siegreichen, der sich auf einer Seite als wilden Haudegen gibt, den man sich nur vom Kopf bis zu Fuß in Eisen gepanzert denken kann und der andererseits die ersten Versuche macht, in Deutschland etwas Menschliches zu schaffen wie die humanistischen Döds der Medici, Gie und anderer in Italien. Der Verfasser gibt uns hier ein originelles Bild jener Geisteskultur, die sich ganz in die scholastische Philosophie versenkte und dabei das Latein als den unerschöpflichen Rohstoff alles Wissens und Könnens in der Sprachkunst betrachtete, während zugleich gelehrte Vaganten herumzogen, die mit ihren lateinischen, übrigens sehr gekünstelten Gedichten, bei den Reichen und Vorneh-

men herumzogen und in den Schenken ein lüderliches Leben führten. Einen solchen genialen Taugenichts lernen wir zuerst Friedrichs in einem Kanne kennen mit dem bezeichnenden Namen Petrus Huber.

Eine höchst merkwürdige Erscheinung, halb humorvoll, halb tragisch, ist der abenteuerliche Pfälzer Friedrich, ein Mann voll Ritterlichkeit und Anmut des Wesens, vergöttert von den Frauen, aber außerordentlich leichtsinnig, immer mit den schwersten Schulden kämpfend. Jahrelang reiste er sich in ganz Europa herum, bis er schließlich eine reiche Frau, bis er sehr spät sich mit der jugendlichen Dorothea von Danemark vermählte. Sie half ihm in der Verschwendung, ihre Mitgift war bald verjubelt und das Ehepaar reiste an verschiedenen Höfen herum, um sich dort gastfreundlich ernähren zu lassen und gelegentlich auch größere Summen zu pumpen, die aber immer wieder schnell verschwanden. Da wurde er als Nachfolger Ludwigs V. Kurfürst von der Pfalz und nun zeigte der schon fast lächerlich gewordene alte Schuldenmacher, daß in ihm doch noch immer ein feiner Geist lebte. Er ging daran, das Schloß in Neuenburg weiter zu bauen und führte einen glänzenden, aber geschmackvollen Hofstaat, reich belebt durch die Pflege von Kunst und Literatur.

Als sein Nachfolger tritt der bedeutendste aller pfälzischen Fürsten, Otto Heinrich auf, der vorher in Neuburg a. D. Donau residiert hatte und dort die Kunst im größten Maße, wie ein Mediceer, pflegte. Alle die großen Künstler der Zeit, wie Peter Vischer, Beham und wahrscheinlich auch Holbein, sowie viele andere standen mit ihm in Beziehung. Aber auch er geriet durch seine unersättliche Kunstbegeisterung und durch den Aufwand für seine kostbaren Sammlungen in schwere Schulden, und auch ihm fiel schließlich doch wieder das Glück zu, indem er, nachdem er gänzlich verarmt war, den pfälzischen Thron erbt. Nun wurde er der Schöpfer des schönsten Stüdes des Heidelberger Schloßes, des Otto-Heinrich-Bauens, eines der kostbarsten Werke der deutschen Renaissance und somit seiner Pracht- und Kunstliebe vollkommener Genüge. Dieser seine Kopf voll Begierde und Kunstsinne war förmlich ein fastartiges Ungeheuer von unförmlicher Dide, über die er selbst lachte, mit fetten Fingern, in die die kostbaren Juwelen tiefen Linien einschnitten.

Nach Otto Heinrich hat der edlere Glanz des Pfälzerhauses sein Ende. Frömmerei und Religionshader machen sich zunächst anstelle von Kunst und Wissenschaft geltend. Eine absonderliche Originalgestalt des pfälzischen Hauses ist der in jungen Jahren an der Gicht gekrönte, heute noch der deutschen Studentenschaft wohlvertraute Kurfürst Friedrich IV., der größte Trunkenbold seiner Zeit, in dessen Tagebuch von ihm selbst aufgeschrieben ist, daß der Vermerk steht: Gestern wieder voll gewech. Das Buch gibt uns auch an anderen Stellen Auskunft darüber, daß die Trunkseligkeit fast bei allen pfälzischen Fürsten eine große Rolle gespielt hat, wie überhaupt das unendliche Saufen namentlich in der Zeit des 17. Jahrhunderts in Deutschland einen außerordentlichen Umfang angenommen hatte. Uebrigens ist dieser selbe Fürst der Schöpfer eines weiteren Prachtbaues des Heidelberger Schloßes, des Friedrichsbauens.

Einige interessante Gestalten sind noch der unglückliche Friedrich V., bekannt unter dem Namen Winterkönig, Karl Ludwig und seine Tochter, die vielgeliebte Biellotte, die Gattin Philipps von Orleans. Der Glanz des Schloßes war schon vor der Herrschaft langsam verblasst durch die Ueberhebung des Hofstaats nach Düsseldorf und andererseits durch die Gründung des Pfälzerhofes von Mannheim. Es ist viel gesündigt worden im Schloß zu Heidelberg, aber es hat auch dort viel Glanz und Fröhlichkeit geblüht, die man nicht so tendenziös fürstenthümlich aufzusehen braucht wie der Verfasser, sondern in der man den Sinn des Wahrspruches erkennen muß: „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt!“, wie dem Leser auch die Verse Schellens in das Ohr klingen werden: „Alt Heidelberg, du feine, Du Stadt an Ehren reich.“

Heiratsmärkte.

Die Schönen von England. — Holländische Mädchenmärkte. — Der Wahltag. — Hochzeitsfäden.

Heiratsmärkte — nicht etwa im Sinne der Saisonvergnügungen, bestehend aus Kongress, Theater und Ball — kennt man, alten Traditionen folgend, noch heute in den verschiedensten Gauen des europäischen Kontinents. Man wird besonders an diese alten Liebesbräute erinnert,

wenn man wieder von den Schönen in Cauximies (Belgien) erfährt, daß sie ihre Heiratspläne bereits wieder ausgehängt haben. Diese bunten Märkte haben den Zweck, alle heiratslustigen Jünglinge des Landes auf den ersten Freitag vorzubereiten, an dem die Sitte herrscht, daß sich die Paare unter dem Walbaum (wie auch in deutschen Gegenden) finden, zusammen tanzen und von dort aus zusammen weiter durchs Leben gehen.

Ähnliche Volksfeste bringen die holländischen Heiratsmärkte im Oktober. Die vier Sonntage dieses herbstlichen Heiratsmonds sind in Südholland bekannt unter den Namen: Schautag (Austag), Wahltag (Wahltag), Markttag (Markttag), und Reimtag (Reimtag). Am ersten Sonntag im November ist Aimes und mit Rücksicht darauf haben die vorhergehenden Sonntage die genannten Namen erhalten.

Am „Schautag“ promenieren die Jungen und die Mädchen durch das Dorf, natürlich im besten Staat; man tut, als kenne man sich gegenseitig gar nicht; aber man denkt doch über diese oder jene, bis endlich der Wahltag kommt. Dann hat der Purche seine Wahl schon getroffen und weiß, welche Vorführung er einladen wird, mit ihm „Aimes zu halten“; man grüßt einander; aber dabei bleibt es auch, bis der Markttag angebrochen ist.

Dann ist es Sitte, daß die Purchen den Mädchen das Tadelbuch abnehmen. Wenn das Mädchen dies zuläßt, so weicht der Purche, daß er ihm nicht gleichgültig ist. Dieses Band wird dann bis zum Reimtag bewahrt, wo die eigentliche Bildung der Paare stattfindet, und das Mädchen das sich sein Tadelbuch hat rauben lassen, wird sich niemals weinern, mit dem Mädchen derselben gemeinschaftlich Aimes zu halten.

Nach Ablauf der Aimes bekommt das Mädchen einen Kuchen mit nach Hause, und dann kommt der Purche am folgenden Sonntag zum Kaffee. Besucht er nun die Küche des Mädchens vorgeführt, dann weiß er, daß es „aus“ und für ihn nichts zu holen ist. Erhält er aber ein Tadelbuch, dann ist dies für ihn ein Beweis, daß er wiederkommen darf, und die Günst der Mädchen, die dann später seine Frau wird, erworben hat.

Nur einen einzigen Tag im Jahre, an dem Ehen geschlossen werden dürfen, kennen die Breiten. Dieser Tag fällt in den Januar. Die weiße gekürzte Brautheube umgibt das Gesicht einer jeden Braut und würdevoll trägt sich der Bräutigam auf den traditionellen roten Baumwollregenschirm, der ebenso unerlässlich zu seinem Hochzeitsstaat gehört wie die hantelartige Schärpe und der breite Hut mit Ebenholzschmuck. In langen Tainen nimmt dann die Hochzeitsgesellschaft Platz. Hier folgt die feierliche Leberreue der Hochzeitsgesellschaft. Die Speisung der Gäste verteilt sich auf sämtliche Gasthäuser des Ortes und erinnert in ihrer imposanten Reichhaltigkeit lebhaft an die durch Jahrhunderte hindurch berühmten Bawernhochzeiten Deutschlands.

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Ein Freispruch.

Der Möbelhändler Christian A. hier, fuhr am 8. Oktober die Frankfurterstraße herunter. An der Straße nach dem Südfriedhof wollte er einem Fahrwerk nach links ausweichen und überfuhr dabei einen 77-jährigen Mann, der dabei einen Oberschenkelbruch davontrug und 13 Wochen im Krankenhaus lag. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde A. vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf einer Berufung wurde er freigesprochen, da eine Fahrlässigkeit ihm nicht nachgewiesen werden konnte.

Es bleibt dabei!

Der Eisenbahnkoffer Hermann Joseph D. und dessen Frau Henriette drohteten am 9. Januar, daß ein Jagdhund einen Hosen in einen Ansal getrieben hätte. Die Hosen sind das Bild ein. Wegen Jagdvergehens war der Mann vom Schöffengericht in Höchst zu 50 Mark, die Frau zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Ihre Berufung wurde verworfen.

Eine diebische Elster.

Hinter verschlossenen Türen wurde gegen die Prostituierte Henriette A. hier verhandelt. Sie hatte am 14. März einem ihrer Kunden 6 Hundertmarkstücke entwendet. Wegen Diebstahls erhielt die A. 6 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft.

Ein Fahrradmarber.

Der Kellner Edmund D. in Frankfurt stahl am 25. März ein Fahrrad und suchte es hier für 20 Mark zu verkaufen, konnte aber noch rechtzeitig verhaftet werden. Wegen Diebstahls wurde D. zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Güter Eure Jungen!

Der Antiker-Paul W. hier zeigte am 8. Oktober der Staatsanwaltschaft an, daß der Arbeiter D. in der Wilhelmstraße einen Hausbrand begangen habe. Bei der Untersuchung stellte sich die Schuldlosigkeit des D. heraus. Wegen wesentlich falscher Anschuldigung wurde W. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schüler und Stehler.

Der Statutar Franz Gr., der Statutar Hermann D. und dessen Ehefrau Auguste, sämtlich hier wohnhaft, kauften im Juli 1907 von dem Wagner Gr. verschiedene goldene Perlen- und Diamanten sowie Ringe und Armabänder im Gesamtwert von etwa 900 Mark, die dieser ihnen unter dem Vorwand, er sei Reisender bei einer Goldwarenfirmen in Berlin, ambot. Sie zahlten dafür 80 Mark, worauf Gr. am anderen Tag verschwand und in Duisburg verhaftet wurde, wo er gelegentlich eines Einbruchs für etwa 8000 Mark Goldwaren entwendet hatte. Nachdem die Beteiligten wegen dieses Einbruchs zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt sind, hat einer derselben der Staatsanwaltschaft angezeigt, daß bei den heute Angeklagten noch von den gestohlenen Sachen zu finden seien. Die Untersuchung führte zur Anklage wegen Hehlerei. Gr. wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, Gr. wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, D. und Frau erhielten wegen Hehlerei je einen Monat Gefängnis.

Wasche mit Luft

Bei der Rasenbleiche bewirkt lediglich der Sauerstoff der Luft (Ozon) das blendende Weiss u. den frischen Geruch der Wasche. Das gleiche wird erreicht durch einfaches Kochen der Wasche mit Augil, welches dabei ebenfalls Ozon entwickelt und hierdurch die Wasche gleichzeitig reinigt, bleicht und desinfiziert.

AUGIL

Vollständig selbsttätig! Kein Reiben!
Absolut unschädlich u. gefahrlos! Chlorfrei!

Neueste Erfindung. Überall erhält. Alleiniger Fabrikant:
Jos. Müller, Solfen- u. chem. techn. Fabrik, Limburg a. L.

des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist.

Bitte wenden.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Mellin, Königsberg — Rugenstein, Rent. m. Fr., Zoppot.
Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 15.
Schmidt, Halensee — Hedberg, Hamburg — Albrecht m. Fr., Solingen — Gelhan, Ing., Giesen — Schleicher, Fr., Alt-Aussa.
Hotel Altesaal, Taunusstr. 3.
Pütter, Geheimrat m. Fr., Berlin — Lehnung, Rent. m. Fam., Pirmasens — Dyckerhoff, Justizrat, Hagen — Rathgens, Rent., Altona — Lüttau, Fr. Rent., Berlin — Grube, Fr. Rent., Kiel.
Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 6.
Lange, Hamburg — Lölje, Fr. Rent. m. Tocht., Stockholm — Hjortberg m. Fr., Stockholm — Graf Kalnein-Kilger, Kgl. Kammerherr, Stockholm — Kalnein, 2 Gräfinnen, Stockholm.
Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 27.
Schulz, Fr., Petersburg — Doyois, Utrecht — Kirschten, Fr. m. Fam., Petersburg — Kreutz m. Fam., Chaux-de-Fonds.
Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Auerbach m. Fr., Elberfeld.
Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10.
Schlieper, Fr. m. Tochter, Iserlohn.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Levin, Fr., Kopenhagen — Levin, Fr., Kopenhagen — Schultze, Justizrat Dr. m. Fr., Bantzen — Vollmar, Rittergutsbes., Selchow — Becker, Fabrikant, Prag — Holländer, Fr., Halle — Meyerstein, Fr., Gotha.
Zwei Bäume, Hainergasse 12.
Muth jr., Grubenbes., Dehrn.
Goldener Brunnen, Goldgasse 8-10.
Duderstadt, Berlin — Schmidt, Amsterdam — Marx, Amsterdam — Reich, Düsseldorf — Steinberg, Rent. m. Fr., Hannover.
Hotel Burghof,
Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Waldeyer, Halberstadt — Kraemer, Fr., Neuss — Schepping, Fr., Neuss — Ball, Berlin.
Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Bok, Ing., Haag — Graetz, Fabrikbes., Berlin.
Hotel Cordan, Nikolastrasse 19.
Geissler, Fr. Dr., Dorsten — Klein, Fr., Oberstabsarzt Dr. m. Tocht., Kassel — Zeeck, Fr., Schwester, Charlottenburg — Meide, Heidelberg — Pfister, Fr., Budapest.
Dietenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
Klavohn, Dr. med., Paderborn — Burchard, Wamsee.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Alberts, Oberbrügge — Rosenthal, Mannheim

— Elaner, Köln — Kling, Mannheim — Rolland, Toulouse — Weins, Elberfeld.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Preuss, Königsberg — Jacoby m. Fr., Königsberg.
Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Schaller, München — Zoga, Fr., Frankfurt.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Sacher, Berlin — Bauer, Fabrikdr., Worms — Hörsch, Hotelbes., Gross-Breitenbach — Büchdahl, Stud., Stockholm — Hesseman, Fabrikant, Düsseldorf — Puppe, Tierarzt m. Fr., Thorn.
Hotel Fuhr, Gelsbergstrasse 2.
Pack, Berghofen.
Hotel Hahn, Spiegelgasse 15.
Krause, Fabrikbes., Burg.
Hamburger Hof, Taunusstrasse 12.
Blumenthal, Fr., Berlin.
Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
Davies, Fr. Rent., London — Powell, Fr., London — Obenauer, Fabrikant, Limburg — Friedländer, Berlin — Behr, Amtsgerichtspräsident a. D., Potsdam — Schleifenbaum, Gemülden.
Hotel Prinz Heinrich, Bärenstr. 5.
Baumann, Biebrich.
Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Kimball, Fr. m. Bed., Amerika — Laurenz, Kommerzienrat m. Fr., Ostrow — Hauschild, Gera — v. Bimge, Fr., Reval — v. Uexküll, Baronin m. Bed., Reval — Spemann, Fr. m. T., Berlin — Riese-Schmidt, Fr., Amerika.
Hotel Imperial, Sonnenbergerstr. 10.
v. Erbstein-Belocha, Rent. m. Fr., Petersburg.
Kaiserbad, Wilhelmstr. 42.
v. Berlepsch, Fr., Wernigerode — Altman, Fr., Dir., Oppeln.
Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Sanders m. Fr., Hamburg — Landau, Bankier m. Fr., Berlin — Wessel m. Fr., Königsberg — Reinhardt m. Fr., Hamburg.
Privathotel Goldene Kette,
Goldgasse 1.
Weinhold, Prof. Dr. m. Fr., Chemnitz — Köhler, Fr. Fabrikbes., Zittau.
Badhaus zum Kranz, Langgasse 56.
Klinger, Bürgermeister m. Fr., Preetz — Friedmann, Paris.
Hotel Krug, Nikolastr. 25.
Bolms, Fabrikant m. Tochter, Hamburg — Reuss m. Fr., Limburg — Flieser, Ing., Grünstadt — Frankenberger, Heidelberg — Schmidt, München — Knell, Chicago.

Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Kollmar m. Fr., Pforzheim — Sieger, Amsterdam — Zeddes, Hauptm. m. Fr., St. Avoird — Seligmann, Fr., Hannover — Lafrenz, Bürgermeister, Burg — Abderhalden, Prof. Dr. med., Berlin — Tustin, Fr., London.
Hotel Minerva, Rheinstr. 9.
Tschisch, Fr., Amerika — Niedergesachsen, Direktor, Amerika — Niedergesachsen, Fr., Amerika.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Philipps m. Fr., England — v. Soterion, Frhr., Schweden — de Morelle m. Fam. u. Bed., Paris — v. Trödelm m. Fam. u. Bed., Stockholm — Nannebeck, Justizrat m. Fr., Bochum — Schlutow, Fr. Geheimrat m. Fr., Hamburg — v. Bülter, Fr., Lindau (Westpr.) — de Horwatt, Fr., Gräfin m. Bed., Schweden — v. Rheinbaben, Kapitänleutnant, Berlin — von Tscharnner von Wattenwyl m. Fam., Bern — Pinner, Justizrat Dr. m. Fr., Berlin — v. Berckhoff m. Fr., Leda — v. Blome, Baron, Heiligenstetten.
Hotel National, Taunusstr. 21.
Carlson, Richter m. Fam., Stockholm.
Kurhaus Bad Nerotal, Nerotal 18.
Sohst, Fr., Hamburg — Horwitz, Fr., Dresden — Woythaler, Bromberg — Ludewig, Fr., Mühlhausen i. Th. — Lenge-Schwanzara, Dresden.
Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.
Krause, Ing., Düsseldorf — Schmitz, Aachen — Busse, Mannheim — Lehmann, Stadtrat, Heidelberg — Skold, Ing., Norrköping.
Hotel Nizza, Frankfurterstr. 28.
Hoerter, Prof. m. Fr., Barmen — Douvan, Bürgermeister m. Fr., Eupatoria — Spaete, Basel — Prange m. Fr., Rostock.
Hotel Sonnenhof, Kirchgasse 15.
Jacoby, Berlin — Hachenburger, Scharnhelm — Viske, Köln — Tünger, Berlin — Braunschweig, Schramberg.
Hotel Oranien, Bierstadterstr. 2.
Silberstein, Justizrat Dr., Berlin — v. d. Schulenburg, Fr. Gräfin m. Bed., Filchne.
Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Koskull m. Fr., Alfrecht — Böhm, Beuthen — Hotzel m. Fr., Weimar — Meyer, Frankfurt — Herrmann, Fr. m. Tochter, Berlin.
Hotel du Park u. Bristol,
Wilhelmstrasse 28-30.
Rosenstock m. Fr., Elberfeld — Tillmann, Rent. m. Fr., Köln — Vettewinkel, Rent. m. Fr., Amsterdam — v. Lillienfeld, Rittergutsbes., Livland.
Hotel Oulaisana,
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Dransfeld, Staatsanwalt, Saarbrücken.

Hotel Reichspost, Nikolastr. 16-18.
Schellbauer, Fr., Spandau — Eitel, Fr., Frankfurt — Baldes, Fr. m. 2 Töcht., Saarbrücken — Kautz, Fr. m. Tochter, Saarbrücken — Oudshorn, Dr. med., Berlin — Hausmann, Duisburg.
Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Lewinski, Dr., Greifswald.
Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Loeffler, Hamburg — Höfer, Dr. med. m. Fr., Hagenau — Bismark, Fr. Gräfin, Lugano — Sturkop, Dr. med., Amsterdam — van Waning, Fabrikant m. Fr., Rotterdam.
Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.
Moras, Fabrikbes., Zittau — Huydecoper m. Fr., Utrecht — Fürstenberg, Fr., Berlin — Seibel, Düsseldorf.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
v. Werbe, Fr. Baronin m. Bed., Arolsen — d'Houssonville, Fr. Gräfin m. Bed., Berlin — v. Mauve, Fr., Arolsen — v. Watzdorf, Fr., Bantzen — v. Kalkstein, Fr., Berlin — Worsky, Fr. m. Bed., Berlin — Picard m. Fr., Paris — de Borchgrave, Minister m. Kurier, Brüssel — Jaenecke, Oberleut. a. D., München — Gordon, Stuttgart.
Weisses Ross, Kochbrunnenplatz 2.
Lehmann, Stadtrat m. Fam., Königsberg — Stade, Fr. Prof., Gera.
Schützenhof, Schützenhofstr. 4.
Gloy, Fr., Holzminden — Jacobs, Fr., Gek. Reg.-Rat, Elberfeld — Weidner m. Fr., Grünau.
Spiegel, Kranzplatz 10.
Kersten, Fr., Berlin — Hartman, Fr., Berlin — Reimer, Loda — Striemer, Fr., Dresden.
Hotel Tannhäuser, Bahnhofstr. 2.
Kriantitz, Dr. med., Frankfurt — Hahnmann, Koblenz — Middendorf, Fr., Dortmund.
Viktoria-Hotel u. Badhaus,
Wilhelmstr. 1.
Ries, Fr. Rent., Kolberg — Nevermann, Fr., Riga — Walter-Choinanus, Fr., Konzertsängerin, Berlin.
Hotel Vogel, Rheinstr. 27.
Petzniak, Sekr., Köln — Ulrich m. Bruder, Köln — Becker, Dr. med., Bonn — Klinger, Bürgermeister m. Fr., Preetz.
Hotel Weiss, Bahnhofstr. 7.
Menzel, Stud. med., Allenstein.
Westfälischer Hof, Schützenhofstr. 3.
Brückmann, Borken i. W. — Lünenberg, Borken i. W. — Dutsch, Fr. San.-Rat, Flensburg — Holby, Neuhäusel — Reichau, Fr. Prof., Berlin — Wolf, Fr. Rittmeister, Kassel.
Hotel Wilhelms, Sonnenbergerstrasse 1.
Heinemann, Bankier m. Fam. u. Bed., Berlin.

Wegen vollständiger Aufgabe

sollen nachstehende Artikel

schleunigst geräumt werden.

Nie wiederkehrende Gelegenheit für Wirte, Pensionen und Brautleute.

Haushaltsartikel, als: Porzellan, Steingut, Glas, Einmachgläser, Steintöpfe, Emaillewaren, Eisenwaren, Ofenschirme, Messer, Gabeln, Löffel, Holzwaren, Lampen, Waschgarnituren, Waschestelle, Nickeltische, Etagären Vasen, Figuren, gerahmte Bilder, Nippsachen.

Eine grosse Partie Spielwaren. — Kinderwagen — Sportwagen.

Läuferstoffe, Teppiche, Vorlagen, Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle. Eine Partie Steppdecken, Tischdecken, Fenster-Garnituren in bordeaux und grün.

Sämtliche Artikel weit unter Preis.

22
Wellritzstrasse
22.

Simon Meyer

22
Wellritzstrasse
22. 17706

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutschein eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in der oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 3, oder bei unseren Anzeigen-Annahmestellen eine Gratis-Anzeige in Grösse von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ — „zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ — „Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für grössere Anzeigen in den vorausgeführten Rubriken verwendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Gültig v. 1. April 1908 an.)

Telephon 2331. **Friedrich Klenk** Moritzstr. 10

Schweinemehlgerei. — Fabrication f. Würst. u. Fleischwaren

empfiehlt als Spezialität täglich frisch:

Prima Knackwürstchen. Mettwurst zum Kochen,

Hausmacher Bratwurst (grob gehackt),

Hochofen Casseler Rippenspeck.

Abends ab 5.30 Uhr:

18083

Warme Hausmacher Leberwurst.

Schulstiefel!



Gesetzlich geschützt.

Ohne Hinterrand!

Das Aufreihen rückwärts angebracht.

17667) Enorme Auswahl! Billige Preise!

J. Sandel, Marktstrasse

22

Das Geheimnis des Glücks in der Liebe

enthüllt Ihnen unser Buch: „Der Umgang mit dem weiblichen Geschlecht“. Wie man Liebe erweckt und erhält, das weibliche Geschlecht fasziniert, fesselnde Gespräche anknüpft, Damen gegenüber imponierend und liebreich auftritt. Was man zu beachten hat, wenn man ein reiches Mädchen erobert will. 220 Seiten stark. Preis nur 2.20 Mk. franko. Ernstke Verlagbuchhandlung, Leipzig-R. 608. 3 23

Die billigste Kohle

ist die Lignitflammkohle

In gesiebten Nüssen à Ztr. 0.75 Mk. gegen
Bei Abnahme von 30 Zentner 0.70 „ Kassa.
In Säcken frei ins Haus 0.80 „

Bestellungen sind zu richten an 17744

Heinrich Aveny Verkaufskontor der Zeche „Alexandra“

Bureau: Oranienstrasse 8 p. Lager: Schliersteinerstrasse, vis-à-vis Versorgungshaus

Königl. Schauspiele

Montag, 26. April 1909:

112. Vorstellung.

46. Vorstellung. Abonnement D.

Der Leichgraf.

Ein bürgerliches Schauspiel in

5 Akten von Josef Lauff.

In Szene gesetzt von Herrn

Oberregisseur R. Sch.

Herr Dörffers, Leichgraf.

Herr Rader

Barthes van Laaf, genannt der

Donnerjü, Besitzer des Hin-

gerichtshofes Herr Leffler.

Alte, seine Frau

Hr. Eichelstein

Krispinus van Himmel, Nie-

derungsbauer u. Leichschöffe.

sein Onkel Herr Adriano

Sulzig Knippische, Gemein-

schreiber, sein Vetter

Herr Schwab

Der Viehwaidhöfer, Nie-

derungsbauer und Leichschöffe

Herr Rader

Petrus Nagel, Spezialewaren-

händler und Leichschöffe

Herr Herrmann

Lisbeth Römmer, Witkin zum

Kauen Schiffchen

Hr. Meibren

Sina, ihre Tochter

Hr. Doppelbauer

Sophie Kof, genannt die Lalen-

sophie, Kätzin Hr. Santen

Die Doppelte-Lena, Hän-

delin Hr. Koller

Der Kimo, Leicharbeiter

Herr Striebeck

Jana, Pferdewirt auf dem

Ringerhuthof Herr Jolin

Lola

Herr Klopff

Herr Berg

Herr Engelmann

Herr Martin

Herr vom Entenbusch

Herr Jordan

Herr Carl

Herr Schenk

(Kiebungsbauern und Leich-

schöffe).

Marie, Dienstmädchen auf dem

Ringerhuthof Hr. Schiberti

Ort der Handlung: In der

Nähe einer kleinen Stadt am

Riederrhein.

Zeit: Zweite Hälfte des vorigen

Jahrhunderts.

Zwischen dem 2. und 3. Akte

liegen 5 Wochen; zwischen dem

3. und 4. 8 Monate.

Spielleitung:

Herr Oberregisseur R. Sch.

Decorative Einrichtung:

Herr Hofrat Schid.

Kostümliche Einrichtung:

Herr Rader

Nach dem ersten und dritten

Akte finden Pausen statt.

Wänderungen in der Rollen-

besetzung bleiben für den Not-

fall vorbehalten.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Dienstag, den 27. April:

113. Vorstellung.

47. Vorstellung. Abonnement A.

Carmen.

Oper in 4 Akten von Georges

Bizet. Text von G. Meilhac und

L. Halévy.

Anfang 7 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. O. Rauch.

Bernspruch-Anschluss 49.

Montag, den 26. April

Tugendarten gültig.

Neuheit!

Neuheit!

Zum 25. Male:

Die blaue Maus.

Schwank in 3 Akten von

Alexander Engel und Julius

Korff.

Fanchon Duclot Agnes Hammer

Lebodin, Direktor der Eisen-

bahn Paris-St. Cloud

Ernst Vertram

Eveline, dessen Frau

Hr. van Born

Gäfar Robin, Sekretär

Walter Taus

Clarisse, dessen Frau

Hr. Schwarzkopf

Mosquiter

Georg Rader

Philippe de Navasol

Hr. Müller-Schönan

Briquet

Reinhold Jager

Mathieu, Diener

Willy Langer

Michel, Diener

Ludwig Kipper

Bourboire

Hr. Ludwig

Mouche

Willy Schäfer

Ein Herr mit Glase

Karl Heilmantel

Der Kommissär Friedr. Degener

Rosa, Kammermädchen

bei Fanchon Margot Wülfhoff

Georgie, Kammermädchen

bei Robin Willy Baldow

Ein Piccolo Selma Wulfe

Zwei Georg Albi

Kommissionäre Fritz Herborn

Ort der Handlung: Paris.

Zeit: Gegenwart.

Der 1. Akt spielt im Direktions-

bureau der Eisenbahn Paris-

St. Cloud, der 2. Akt in der

Wohnung von Fanchon Duclot,

der 3. Akt in Robins Wohnung.

Nach dem 2. und 3. Akte finden

größere Pausen statt.

Der Beginn der Vorstellung,

sowie der jedesmaligen Akte

erfolgt nach dem 3. Gloden-

zeichen.

Kasseneröffnung 6.30 Uhr.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach

9 Uhr.

Dienstag, den 27. April

abends 7 Uhr:

Tugendarten ungültig.

Tugendarten ungültig.

1. Gastspiel Irene Triesch

vom Hof-Theater in Berlin.

Zum ersten Male:

Die Frau vom Meer.

Schauspiel in 5 Aufzügen von

Henrik Ibsen.

Aus dem Norwegischen von M.

von Borch.

Spielleitung: Ernst Vertram.

(Erhöhte Preise der Plätze)

Volks-Theater.

Reisefest. — Direktion Hans

Wieland.

Montag, den 26. April

zum 27. Male:

Der Trompeter von**Säckingen.**

Romantisches Schauspiel mit Ge-

sang in 7 Bildern, nebst einem

Vorpiel:

„Wie Jung Werner Trompeter

ward“

von Emil Hildebrand u. Julius

Keller. Musik von Brenner.

Spielleitung:

Herr Direktor Wilhelm.

Musikalische Leitung:

Herr Kapellmeister Clement.

Personen des Vorspiels:

Der Rektor der Heide-

berger Universität Emil Römer

Klempner, Haus-

besitzer Arthur Rhode

Werner Kirchhofer Hans Wilhelm

Sektor Heinrich Reeb

Bergfried Conrad Kochmke

Krompeter Alfred Heinrichs

(Studenten)

Personen des Stückes:

Freiherr von Schönan

Arthur Schöndorff

Margarethe, seine

Tochter Ella Wilhelm

Gräfin Leonore von

Nandenstein Ottilie Grunert

Werner Kirchhofer Hans Wilhelm

Sektor Heinrich Reeb

Rudolf, Bürger Alfred Heinrichs

Lene, Bürger-

mädchen Clotilde Gutten

(beide von Säckingen)

Granwolf Emil Römer

Wermann Ludwig Joost

(Pauern von Nandenstein)

Anton Conrad Kochmke

Barbchen Marg. Hamm

Cornelia Kunz Clement

(in des Freiherren Diensten).

Nach dem Vorpiel, dem 2. und

3. Akte größere Pausen.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

Dienstag, den 27. April

abends 8.15 Uhr:

Zum 17. Male:

Die Anna-Lise.

(Des alten Dessauers Jugend-

liebe.)

Historisches Lustspiel in 5 Akten

von Hermann Herff.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 27. April.

Morgens 11 Uhr: Konzert des

Walhalla-Theater-Orchesters in

der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister

P. Oex.

1. Ouverture z. Op.

„Die Felsenmühle

zu Estalères“ Reisinger

2. Invitation à la

Gavotte Waldteufel

3. Wiener Prater-

leben, Walzer Translatour

4. Frühlings-Erwachen,

Romanse Bach

5. Potpourri aus der

Oper „Rigoletto“

Verdi

6. Leibhusaren-

March Schöppa

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-

mentskarten für Fremde und

Kochbrunnen-Konzertkarten.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle des Füs.-Rgt. v. Gers-

dorff (Kurhess.) No. 80.

Leitung: Herr Oboen-

meister E. Gottschalk.

1. „Gott mit uns“,

March L. Schröder

2. Ouverture z. Op.

„Die Stumme von

Portici“ D. Aubert

3. Frühlingslied Ch. Gounod

4. Fantasia aus der

Op. „Das Glöckchen

des Fromiten“ A. Maillart

5. Accelerationen,

Walzer Joh. Strauss

6. Wotans Abschied

und Feuerzauber

aus der Op. „Die

Walküre“ R. Wagner

7. Potpourri aus

der Op. „Die

Dollarpriinzessin“

Leo Fall

8. Deutschlands

Waffenhre,

March L. Schröder.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle des Füs.-Rgt. v. Gers-

dorff (Kurhess.) No. 80.

Leitung: Herr Oboen-

meister E. Gottschalk.

1. Frühlingsboten,

March Lehmann

2. Ouverture z. Op.

„Mignon“ Thomas

3. Polonaise C. M. v. Weber

4. Fantasia aus der

Op. „Der fliegende

Holländer“ R. Wagner

5. Valse chromatique

O. Kockert

6. Ungarische Rhapsodie

No. 2 Fr. v. Liszt

7. Potpourri aus

der Op. „Die

Fledermaus“ Joh. Strauss

8. Die Troubadour-

Serenade W. Powell.

Abends 8 Uhr im kl. Saale:

Lustiger Abend.**Marcell Salzer.**

I. Platz 1.—8. Reihe: 4 Mk.,

II. Platz 3 Mk., Galerie nicht-

numeriert: 1.50 Mk.

Die Karten sind ab 7 Uhr

abends gleichberechtigt mit der

Tageskarte.

Die Damen werden ergebener-

weise ersucht, ohne Hüte erscheinen

zu wollen.

Stadt. Kurverwaltung.

Walhalla.

Heute Abend 10 Uhr:

Nach Beendigung der Operette:

Heiterer**Künstler-Abend**

Das glänzende Programm.

Bis! Satire! Humor!

Heiterkeit! Jubel! Stimmung!

Konferenz: Carl Seigins.

Künstler-Kaufe.

Künstler-Konzert. (17768)

L. Schröder.

D. Aubert

Joh. Strauss

R. Wagner

Leo Fall

L. Schröder.

D. Aubert

Joh. Strauss

R. Wagner

Leo Fall

L. Schröder.